

Inhaltsverzeichnis

1. Gruppenphasen	2
2. Abschied nehmen	6
3. Identitätsentwicklung	9
4. Internationale Begegnung	12
5. Methoden zur Reflexion	16
6. Projektmethode	20
7. Rover sein motiviert	22
8. Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter	25
9. Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur	28
10. Roverinnen und Rover probieren (sich) aus	32
11. Roverinnen und Rover sind unterwegs	34
12. Roverinnen und Rover übernehmen Verantwortung	37
13. Roverversprechen	42
14. Spannungsfeld: Rover*innen als Leiter*innen	46

Gruppenphasen

Inhaltsverzeichnis

1 Theoretisches Modell zu den Gruppenphasen	2
2 Die Orientierungsphase	2
3 Die Positionierungsphase	3
4 Die Vertrauensphase	3
5 Die Differenzierungsphase	4
6 Die Auflösungsphase	4

Theoretisches Modell zu den Gruppenphasen

Die Prozesse und Dynamiken innerhalb von Gruppen werden durch verschiedene Theorien beschrieben. Wenn man solche Theorien betrachtet, sollte man immer im Blick behalten, dass jede Gruppe anders ist, denn jede Gruppe besteht aus einzigartigen Individuen und ist mit unterschiedlichen Situationen konfrontiert. Trotzdem können solche Theorien helfen, die Prozesse innerhalb einer Gruppe zu verstehen und diese durch entsprechendes Leitungshandeln zu unterstützen. Eine solche Theorie bilden die Gruppenphasen, welche jede Gruppe in unterschiedlicher Ausprägung durchläuft.

Die Orientierungsphase

Immer, wenn sich eine Gruppe neu bildet oder sich ihre Zusammensetzung ändert, befindet sich die Gruppe in der Orientierungsphase. In der Roverstufe passiert dies meist beim Stufenwechsel von der Pfadfinder- und die Roverstufe. Aber auch, wenn einzelne Personen neu in die Runde kommen, beginnt wieder die Orientierungsphase. Dies kann der Fall sein, wenn zum Beispiel Freund*innen mit zur Gruppenstunde gebracht und so neuer Teil der Runde werden. Wie lang und ausgeprägt diese Phase ist, hängt hauptsächlich davon ab, wie gut die Personen sich bereits vorher kannten.

Allgemein ist das Gruppenleben während dieser Phase von Unsicherheiten geprägt. Jede*r versucht sich erst einmal zu orientieren, die anderen besser einzuschätzen und kennenzulernen und den eigenen Platz in der neuen Gruppenkonstellation zu finden.

Aufgabe und Rolle des Leitungsteams

In dieser Phase ist das Leitungsteam stark gefordert, auch in der Roverstufe. Es gilt, auf vielfältige Weise, Gelegenheiten zum Kennenlernen zu schaffen, den Kontakt untereinander zu fördern und Sicherheit zu vermitteln. Der Klassiker hier sind Namens- und Kennlernspiele. Das Leitungsteam sollte die Unsicherheiten, Erwartungen und Wünsche der Einzelnen ernstnehmen und aktiv Hilfe und Unterstützung anbieten. Vor allem sollte es auch zu Beginn eine klare Struktur vorgeben, wie etwa eine feste Ankommensrunde. Wichtig zu beachten ist, dass man als Leiter*in auch die neue Gruppe bzw. die neuen Gruppenmitglieder kennenlernen muss. Hinzu kommt, dass man für die (neuen) Mitglieder der Roverrunde (vermutlich) ebenfalls eine unbekannte Person ist, von der die Neuen nicht wissen, wie sie tickt und was sie von ihr erwarten können. Es ist zwar wichtig, dass man als Leiter*in hier Orientierung gibt, mit der Zeit ist es aber wichtig sich immer zurück zu nehmen und der Gruppe mehr und mehr Verantwortung zu übergeben.

Hinweis: Siehe auch [Stufenwechsel und Roversversprechen](#)

Die Positionierungsphase

(manchmal auch Machtkampfphase)

Nachdem sich die Gruppe etwas besser kennt, beginnt die Phase, in der die Rover*innen ihre Rollen klären. Die Zurückhaltung aus der Orientierungsphase weicht dem Bedürfnis sich der Gruppe mitzuteilen. Das geschieht innerhalb der Roverrunde, aber auch gegenüber den Mitgliedern ihres Leitungsteam. Solidarisierung mit gleichgesinnten, Abgrenzung von anderen, Grüppchenbildung und manchmal auch der Versuch, Einzelne auszugrenzen, kennzeichnen diese Phase. Nicht nur die neuen Mitglieder der Roverrunde müssen ihre Position und Rolle in der Gruppe finden, ebenso alte und vielleicht auch festgefahren Rollenzuteilungen können nun durch die neue Zusammensetzung der Gruppe aufgebrochen werden.

Aufgabe und Rolle des Leitungsteams

Es ist nicht Aufgabe des Leitungsteams all das zu verhindern, etwa durch überstarke Betonung der eigenen Autorität. Stattdessen sollte die Gruppe mit geeigneten Methoden durch diesen notwendigen Prozess begleitet werden und gegebenenfalls sind Einzelne gegenüber der Gruppe in Schutz zu nehmen. Dabei ist das Leitungsteam gefordert, nicht nur dafür zu sorgen, dass keine feste Zuschreibung von Rollen auf Einzelne (der Chiller, die Verantwortungsbewusste, ...) entstehen. Leiter*innen sollten vielmehr auch die Möglichkeit schaffen, alte und eingefahrene Rollenverteilungen innerhalb der Runde zu hinterfragen und aufzubrechen. Abwechslungsreiche Aktivitäten sind in dieser Phase wichtig. Durch Spiele, bei denen es verschiedene Siegerinnen und Sieger gibt, können Machtkämpfe spielerisch ausgetragen werden. Durch Kooperationsspiele und Herausforderungen, die die Gruppe eigenständig bewältigen muss, kann sich die Runde als Gruppe begreifen und entwickeln. Oder die Gruppe reift in größeren Projekten, in denen die Rover*innen verschiedene Aufgaben übernehmen und auch neue Fähigkeiten ausprobieren können. In der Roverstufe sollte hier vom Leitungsteam nur Impulse und Ideen zu entsprechenden Methoden und Inhalten der Gruppenstunden kommen. Anschließend müssen die Rover*innen die Aufgaben eigenständig lösen und angehen. Der wichtigste Teil ist die abschließende [Reflexion](#), bei der explizit die Aufgaben- und Rollenverteilungen angesprochen werden sollten. Dies ist wieder die Aufgabe des Leitungsteams.

Diese Phase eignet sich zu dem ideal, um gemeinsam mit der Roverrunde auf bestehende Gruppenregeln zu schauen, diese ggf. zu überarbeiten und neue auszuhandeln.

Die Vertrauensphase

Nachdem die Rollen in der Roverrunde erst einmal geklärt sind, ist der Weg frei für größere Nähe und Vertrautheit. Vielleicht gibt sich die Runde ein Gruppennamen und kreiert eigene Aufnäher, T-Shirts oder ein eigenes [Banner](#). Oft verbringen Mitglieder der Roverrunde auch ihre sonstige Freizeit gemeinsam, schmieden Pläne für gemeinsame Wochenenden oder gehen einfach zusammen feiern. Die Gruppe entwickelt ein starkes „WIR“-Gefühl und das Leitungsteam rückt nun in den Hintergrund. Besonders in der Roverstufe kann nun die Runde sehr viel Verantwortung übernehmen. Ideen entstehen oft ohne, dass Impulse des Leitungsteams benötigt werden.

Aufgabe und Rolle des Leitungsteams

Das Leitungsteam ist herausgefordert, sich auf der einen Seite nicht aus der Gruppe hinausdrängen zu lassen, aber sich trotzdem soweit zurückzuhalten, dass die Gruppe ihr Potential möglichst eigenständig entfaltet. Je eigenständiger [Projektideen](#) entstehen und umgesetzt werden, desto größer ist die resultierende Erfahrung für die Gruppenmitglieder. Roverleiter*innen haben die Aufgabe des Beobachters und müssen nur eingreifen, wenn der Umgang und die Rollenverteilung zu Ungunsten oder auf Kosten Einzelner gehen. Weiter liegt es am [Leitungsteam](#) die Kritikfähigkeit der Gruppe zu fördern, Einzelne zu bestärken und in Vorbildfunktion jedes einzelne Gruppenmitglied als Individuum mit [seinen Stärken und Schwächen anzunehmen](#).

Die Differenzierungsphase

Die Rundenmitglieder kennen sich gut, jede*r hat ihren oder seinen Platz gefunden. Die Gruppe selbst leitet sich mehr oder weniger selbst, durch einzelne Mitglieder und entsprechend deren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Gruppen in dieser Phase sind lebendig, kreativ und ehr produktiv. Die Mitglieder der Roverrunden können sich gegenseitig für die gemeinsame Sache motivieren und gemeinsam viel auf die Beine stellen. Die Differenzierungsphase wird auch Arbeitsphase genannt. Denn die Mitglieder der Gruppe sind fähig, Konflikte untereinander und mit anderen eigenständig zu lösen und lassen sich durch nichts aufhalten

Aufgabe und Rolle des Leitungsteams

Das Leitungsteam kann nun anregen, den Blick wieder stärker für die Außenwelt zu öffnen und diese aktiv und kreativ mitzugestalten. Die Roverrunde ist jetzt zu großen Leistungen fähig und kann mit anderen Gruppen zusammenarbeiten. Es ist die beste Zeit für Unternehmungen. Konkret können Möglichkeiten für [neue herausfordernde Projekte](#), Aktionen über den eigenen Stammesrand hinaus – bis hin zur [internationalen Begegnung](#), oder aber [gesellschaftliches Engagement](#) aufgezeigt werden.

Die Auflösungsphase

Es ist wichtig, sich von Anfang an bewusst zu machen, dass eine Roverrunde, wie jede andere Gruppe auch, [irgendwann zu einem Ende](#) kommen wird. In der Roverstufe passiert dies meist dadurch, dass einzelne oder mehrere Mitglieder die Runde verlassen, um Leiter*in zu werden. Manche Verlassen die Gruppe auch so oder sie löst sich vollständig auf. Die ausscheidenden Gruppenmitglieder bewegt dabei die Frage, was sie nun erwartet und ob sie den neuen Anforderungen gewachsen sind. Auch kann es passieren, dass die ausscheidenden Mitglieder noch sehr an ihrer Roverrunde hängen und diese nicht so richtig verlassen wollen oder die Entscheidung zwischen Leiterrunde und Roverrunde aufschieben und versuchen, beides miteinander zu vereinbaren.

Aufgabe des Leitungsteams

Hierbei hat das Leitungsteam im Wesentlichen die Aufgabe, Räume für die Reflexion des Erlebten anzubieten, ohne dabei zu idealisieren. Die Geschichten und Erlebnisse der Roverrunde und der Roverzeit allgemein als Teil des eigenen Lebensweges in Erinnerung zu behalten, ist ein wichtiges Element der Persönlichkeitsbildung. Deshalb ist es wichtig, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, noch einmal auf Erlebnisse, Erfahrungen, aber auch Enttäuschungen zurückzublicken zu können. Um bewusst Abschied zu

nehmen, braucht es Raum für Abschiedsrituale, so können die Mitglieder der Roverrunde gut mit der Gruppe abschließen. In der Roverstufe sollte explizit darauf geachtet werden, dass sich die angehenden Leiter*innen bewusst für ihre neue Aufgabe im Stamm und damit **gegen einen Verbleib in der Roverstufe entscheiden**. Oft ist es rein aus zeitlichen Gründen nicht möglich gleichzeitig voller Teil einer Roverunde zu sein und eine **Leitungstätigkeit zu übernehmen**. Wer nur noch unregelmäßig dabei ist oder sich nur einige Highlights herauspickt, kann nicht nur die ganze Roverrunde ausbremsen, sondern auch ungewollt Konflikte erzeugen.

Siehe auch:

- Rover übernehmen Verantwortung
- Rover sind unterwegs
- Rover probieren sich aus
- Roversein motiviert
- Identitätsentwicklung
- Projektmethode
- Rover haben Leiter
- Abschied nehmen

Quelle

Dieser Text basiert auf: Unterlagen für die Modulausbildung, Einstieg – Schritt 2, Gruppenphasen, Stand 12.04.2017, https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/Ausbildung/Modulausbildungsunterlagen_2019/Einstieg_Schritt_2.pdf

Autor angepasst und überarbeitet von Jonas Limbrock, Christina Koch und Johannes Muselmann

Abschied nehmen

Der Abschied von Rover*innen der Roverrunde sollte bewusst vollzogen werden und kommt oft schneller, als man denkt.

Inhaltsverzeichnis

1 Abschied von der Roverstufe	6
2 Der Abschied bahnt sich an	6
3 Positiv abschließen	6
4 Gemeinsam zurückblicken	7
5 Und jetzt	7
6 Abschied	7
7 Bewusster Abschied	8
8 Zu diesem Thema	8
9 Einelnachweise	8

Abschied von der Roverstufe

Auch wenn es die meisten noch so schade finden – irgendwann kommt für jede*n der Abschied aus der Roverstufe. Für viele ist der Ausstieg ziemlich hart. Die gemeinsamen Erlebnisse, unzählige miteinander verbrachte Abende, zahlreiche Diskussionen, Aktionen und natürlich auch Auseinandersetzungen haben die Roverrunde zusammengeschweißt. Man hat sich aneinander gewöhnt, und es sind Freundschaften entstanden. Und das soll dann alles einfach zu Ende sein? [\[1\]](#)

Der Abschied bahnt sich an

Die Roverzeit ist für jede*n Einzelne*n eine sehr intensive Lebensphase. Im Leben „neben der Pfadfinderei“ stehen lebensweisende Fragen und damit verbunden folgenschwere Entscheidungen an: Soll ich von zu Hause ausziehen? Wie soll es mit mir beruflich weitergehen? Was kommt nach der Schulzeit? Wie will ich mein Leben in Zukunft gestalten?

Bei den meisten gibt es große Veränderungen wie Umzüge oder die Aufnahme eines Studiums – und das hat natürlich auch Auswirkungen auf das Roversein. Denn oft kommt der Ausstieg schneller als gedacht. Ein Rover kann nicht mehr kommen, weil er im Job gefordert wird und nicht mehr genügend Zeit hat. Eine Roverin will nach dem Abitur in einer anderen Stadt studieren. Eine andere Roverin hat einfach keine Lust mehr, und wieder ein anderer Rover steigt aus, weil er etwas ganz anderes machen will. Manche Runden lösen sich auch auf, weil viele der Rover*innen zu Leiter*innen im Stamm werden. Für wieder andere ist es einfach das Alter: Sie sind über 20 und ihre Roverzeit ist damit zu Ende. [\[1\]](#)

Positiv abschließen

Egal, welche Gründe die Einzelnen für den Abschied aus der Roverstufe haben – ohne Verabschiedung zu verschwinden, ist sicher kein schöner Abschluss. Rover*innen sollten die Chance bekommen, ihren Abschied bewusst zu gestalten und damit diese Phase positiv abzuschließen.

Jede*r hat eine eigene Art, Abschied zu nehmen, und daher wird auch jede Roverrunde ihr eigenes Ausstiegsritual entwickeln. Wenn sich die Roverrunde allerdings nie vorher Gedanken über das Ende der Roverzeit gemacht hat, ist es schwierig, einen würdigen Schlusspunkt zu setzen. Wenn erst überlegt wird, wie man sich verabschieden könnte, wenn sich alle schon seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen haben, ist es vermutlich zu spät.

Schade ist sicherlich auch, wenn jemand einfach verschwunden ist, und niemand weiß, wohin. Hier sind auch die Roverleiter*innen gefragt. Der Ausstieg sollte durchaus ein Thema in der Roverrunde sein, steht er doch jeder und jedem unweigerlich bevor. Gemeinsam sollte überlegt werden, was Abschied aus der Roverrunde bedeutet und wie man ihn gestalten möchte.

Genauso wie Roverrunden sollten sich auch Leiterrunden Gedanken zum Thema „Abschied aus der DPSG“ machen. Vielleicht bringen die Gespräche mit Rover*innen auch Ideen, die in die Leiterrunde eingebracht werden können, damit sich auch dort eine „Ausstiegskultur“ entwickeln kann. Mit einem Abschied kann ein positives und definiertes Ende gesetzt werden.^[1]

Gemeinsam zurückblicken

Abschiednehmen heißt auch immer zurückzublicken. Jede*r hat persönliche Highlights oder auch Tiefpunkte, an die sie oder er sich erinnert. Die Roverzeit ist wahrscheinlich nicht spurlos vorübergegangen. Es gibt Dinge, die ärgerlich waren, und Erlebnisse, die einen weitergebracht haben. Erfahrungen wurden gesammelt, Feedback gefordert und bekommen und (konstruktive) Kritik eingesteckt.

Warum nicht in der Runde zurückblicken? Oder sich gemeinsam überlegen, was es für Pläne gab und was für Anekdoten? Warum nicht erzählen, wie leicht oder schwer der Abschied fällt? Warum nicht überlegen, was einem die Pfadfinderei ermöglicht hat, was man mitnimmt und wie die Zeit einen persönlich verändert hat?
^[1]

Und jetzt

Abschiednehmen bedeutet natürlich auch immer, den Blick nach vorn zu richten. Es gibt viele Fragen, die man seinen Rover*innen stellen könnte:

- Was kommt nach der Roverzeit, wo gehst du hin?
- Was hast du für Ziele und Wünsche?
- Was stellst du in Zukunft mit deiner freien Zeit an?
- Was wird dir fehlen?
- Ist es ein volliger Abschied, also auch von der DPSG, oder willst du dich weiter engagieren?
- Was halten die anderen Rover*innen von deinen Plänen?

Ein Fest zum Abschied ist nie verkehrt – gerade, wenn der Abschied schwerfällt und oft auch ein bisschen traurig stimmt.^[1]

Abschied

Eine schöne Idee ist z. B. ein spezielles Fest einmal im Jahr, bei dem alle zu verabschiedenden Rover*innen noch einmal gefeiert werden. Dazu können auch Ehemalige eingeladen werden, die einmal in der Roverrunde dabei waren oder frühere Leiter*innen. Auf solch einem Fest kann die Roverrunde **gewohnte Rituale** noch einmal begehen, gemeinsam Fotos anschauen oder Abschiedsgeschenke überreichen.^[1]

Bewusster Abschied

Wichtig ist, dass der Abschied bewusst vollzogen wird. Auch wenn sich die Mitglieder aus der Roverrunde weiterhin regelmäßig begegnen (z. B. außerhalb der Pfadfinderei, in der Leiterrunde, ...), ist es nicht mehr das Gleiche. Das Leben und Zusammenarbeiten als Roverrunde ist abgeschlossen. Was danach kommt, hat einen anderen Charakter und sollte auch so verstanden werden.^[1]

Zu diesem Thema

[Rover sein motiviert](#)

[Trauer in der Roverstufe](#)

Einelnachweise

1. ↑ [1.0](#) [1.1](#) [1.2](#) [1.3](#) [1.4](#) [1.5](#) [1.6](#) Rover Leitungshandbuch, Hrsg.: Bundesarbeitskreis Roverstufe, 2002, Neuss-Holzheim, ISBN: 3-927349-40-2, S. 91-94

Autor*innen

Aus dem alten Rover-Leitungshandbuch 2002, überarbeitet von Johannes Muselmann und Carla Meinung

Identitätsentwicklung

Inhaltsverzeichnis

1 Identitätsentwicklung: Wer bin ich und warum?	9
2 Bedeutung im Pfadfinderalltag: Wie geht das konkret?	9
3 Leitung einer Runde	10
4 Zeit nehmen	10
5 Entscheidungen treffen	10
6 Verschiedene Rollen ausprobieren	10
7 Scheitern als Chance	11
8 Einelnachweise	11

Identitätsentwicklung: Wer bin ich und warum?

Rover*innen werden täglich durch ihre Freundinnen und Freunde, Lehrer*innen, Familienmitglieder und andere Menschen beeinflusst. Sie befinden sich mit 15 bis 20 Jahren in der Entwicklung vom Teenager zum jungen Erwachsenen. Ein Ziel der DPSG ist es, jungen Menschen die Chance zu geben, unter Gleichaltrigen ihre eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln. Das geschieht durch prägende Erlebnisse in der Gruppe und die Begleitung durch Leiter*innen.

Die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist eng verknüpft mit der Entwicklung der individuellen Identität. Identität bezeichnet dabei zum einen die Kombination aus Daten, durch die sich eine Person von anderen unterscheidet (Name, Alter, Geschlecht, ...). Zum anderen bezeichnet Identität aber auch die „einzigartige Persönlichkeitsstruktur“. Diese wird verbunden mit der Fremdwahrnehmung durch andere Personen und dem Verständnis davon, was man selbst ist und was man sein möchte. „Identitätsbildung beschreibt also, dass sich ein Mensch seines Charakters bzw. seiner Position in der Welt bewusst wird.“^[1]

Insbesondere die Roverzeit fällt in die Phase, die wesentlich geprägt ist durch die Identitätsentwicklung, wie es der Psychoanalytiker Erik H. Erikson in seinem [Stufenmodell](#) beschreibt. Nach Erikson entwickeln Jugendliche ihre Identität durch die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Rollen, Wertorientierungen und vor allem mit der Frage nach dem eigenen Selbstbild. Durch das Ausprobieren, die Reflexion und die Modifikation von Rollen und Werten gelingt die Entwicklung einer stabilen Erwachsenenidentität.

Bedeutung im Pfadfinderalltag: Wie geht das konkret?

Das ideale Hilfsmittel zum Ausprobieren, Reflektieren und Lernen in der Roverrunde ist die [Projektmethode](#).

Die Identität des Einzelnen und der Gruppe wird durch gemeinsame Erlebnisse geformt. Roverleiter*innen bilden durch ihre Projektbegleitung einen geschützten Rahmen, innerhalb dessen die Rover*innen die Möglichkeit bekommen, sich selbst in der Gruppe einzubringen. Die Leiter*innen sollten dabei helfen, dass Rover*innen Projekterfolge erleben und auch aus gescheiterten Projekten einen Lerneffekt ziehen.

Das geschieht durch

- die gezielte Übernahme von Verantwortung für sich selbst, für die Gruppe, aber auch für andere,
- die Auseinandersetzung mit Themen außerhalb des eigenen Alltags und

- die Begegnung mit inspirierenden Menschen und Situationen

In der Umsetzung ist das aktive Auseinandersetzen mit dem Selbst- und Fremdbild gefordert. Das wiederum unterstützt die Identitätsentwicklung.

Leitung einer Runde

Roverleiter*innen sollten erkennen, dass es neben der Entwicklung einer Gruppenidentität auch die Entwicklung der persönlichen Identität der einzelnen Rover*innen einen Teil ihrer Arbeit mit der Runde darstellt. Roverleiter*innen können Rover*innen durch ihr eigenes Verhalten bei der Identitätsentwicklung unterstützen. Sie können beispielsweise von sich selbst erzählen und schaffen dadurch eine vertraute und offene Umgebung.

Ein Mindestalter von 22 Jahren für Roverleiter*innen sorgt dafür, dass Leiter*innen in ihrer eigenen Identität gefestigter sind. Das Leitungsteam der Roverstufe soll aus einer Leiterin und einem Leiter bestehen. Die unterschiedlichen Perspektiven von unterschiedlichen Geschlechtern im Leitungsteam können Rover*innen bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität unterstützen. Leiter*innen sollten ein hohes Maß an Motivation mitbringen, und es ist ebenso wichtig, dass sie pfadfinderisch gut ausgebildet sind (vgl. [Ausbildung in der Roverstufe](#)). In der Ausbildung werden Leiter*innen Fach- und [Methodenkompetenzen](#) vermittelt, aber auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der sozialen Kompetenzen, die auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung einschließt, angeboten.

Zeit nehmen

Der Alltag ist für Rover*innen meist hektisch, und der Druck, gute Leistungen zu erbringen, ist hoch. Gruppenstunden sollten daher bewusst so gestaltet sein, dass die Rover*innen Zeit für sich und die Auseinandersetzung mit den anstehenden Themen haben. Beispielsweise kann man ein gemeinsames Wochenende planen, um dort Projekte zu entwerfen, durchzuführen und zu reflektieren. Dazu gehört auch, Zeit zum Chillen, Entspannen oder Schweigen einzubauen. Das kann mitunter mehr Kreativität auslösen als eine verzweifelte [Kreativmethode](#).

Entscheidungen treffen

Um etwas zu erleben, müssen Entscheidungen getroffen werden. Das fällt mitunter schwer und kann teilweise auch zu gruppendiffusiven Problemen führen. Leiter*innen haben die Aufgabe, Entscheidungsprozesse zu begleiten und ggf. zu strukturieren. Es ist nicht die Aufgabe der Leitung, der Gruppe Entscheidungen für oder gegen Themen oder Projekte abzunehmen (außer in gefährlichen Situationen)!

Um gute Entscheidungen treffen zu können, ist es hilfreich, dass alle Vor- und Nachteile abgewogen werden. Durch eine Visualisierung beispielsweise können diese transparent gemacht werden. Rover*innen sollten animiert werden, selbst Entscheidungen zu treffen, um zum Handeln zu gelangen. Diese Entscheidungen und die Auswirkungen auf den weiteren Projektverlauf sollten anschließend reflektiert werden.

Verschiedene Rollen ausprobieren

In jeder Gruppe bilden sich unterschiedliche Rollen aus. Leiter*innen sollten darauf achten, dass Rollen flexibel bleiben und alle die Möglichkeit haben, sich selbst in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren. Die Leitung unterstützt die Rover*innen darin, eingefahrene Muster aufzudecken und die Karten neu zu

mischen. Daher gehört auch zu ihrer Aufgabe, genau zu beobachten, wer welche Rolle innehat. Beispiele für verschiedene Rollen innerhalb der Runde sind: die/der Anführer*in, die/der Mitläufer*in oder die/der Rundenclown*in. Über kleine Impulse kann man eine Änderung in der Rollenverteilung bewirken oder das Thema bewusst offen diskutieren. Rollenspiele oder erlebnispädagogische Übungen und deren Reflexion können die Rover*innen dazu anregen, bewusst andere Rollen auszuprobieren.

Scheitern als Chance

Um zu wissen, was man nicht möchte oder kann, muss man auch [scheitern](#) dürfen. In unserer Leistungsgesellschaft fällt es vielen schwer, scheitern als Chance zu begreifen. Die DPSG bietet einen geschützten Rahmen, der positive und negative Erfahrungen zulässt. Leiter*innen haben die Aufgabe, Rover*innen Mut zu machen, Projekte ergebnisoffen anzugehen, den Ausgang zu reflektieren und daraus für zukünftige Projekte zu lernen.

Einelnachweise

1. ↑ Identitätsfindung im Jugendalter, [werner stangl]s arbeitsblätter, Werner Stangl, abgerufen am 22.08.2020, [Link zum Onlinedokument](#)

Autor*innen

Christoph Rechsteiner, Jonas Limbrock

Internationale Begegnung

Ins Ausland fahren und eine Rover-Begegnung erleben? Jawoll, ich bin überzeugt!

Und klar traue ich meiner Rover-Runde auch schon einiges zu, aber wie stellt man das überhaupt an? Was gibt es zu bedenken?

Inhaltsverzeichnis

1 Finanzen	13
1.1 Fördermittel	13
1.2 Partnerschaften	13
1.3 Erasmus Plus	13
1.4 Fundraising	13
2 Transport / Reisemittel	13
3 Material	14
4 Programm	14
5 Sprache	14
6 Interkulturelles	14
7 Reisen	14
8 Prävention	14
9 Gastgeschenke	15

Eine internationale Begegnung oder jegliche andere Fahrt ins Ausland zu planen, ist gar nicht großartig anders, als es von der Projektmethode bekannt ist: Zunächst einmal muss man sich darüber klar werden, welche Art von Begegnung durchgeführt werden soll, z. B. an einer [Veranstaltung](#) teilnehmen oder eine eigene [Begegnung](#) zu planen.

Am besten lässt sich eine internationale Begegnung oder jegliche andere Fahrt ins Ausland zu einem Groß- oder Stammeslager planen, wenn man sich die Aufgaben in kleine Häppchen aufteilt und diese delegiert – Tadaa: Kleingruppenarbeit!

Die „Organisations-Klassiker“ eines jeden (Rover-)Lagers sind auch hier mit dabei:

- [Finanzen](#)
- [Transport / Reisemittel](#)
- [Material](#)
- [Programm](#)

Im Falle einer internationalen Begegnung mit einer Partnergruppe ist besonders zu bedenken: die Einbindung der Partnergruppe! Im Allgemeinen ist es wichtig, dass es eine*n Ansprechpartner*in für die Partnergruppe gibt. Wenn möglich, sollten auch alle Kleingruppen mit Rover*innen und Leiter*innen aus beiden Gruppen besetzt werden.

Die spezifischen Aufgaben in der Vorbereitung für Internationales sind:

- [Sprache](#)
- [Interkulturelles](#)
- [Reisen](#)

- Prävention
- Gastgeschenke

Man sieht, dass man so eine Reise mit einem Vorlauf planen sollte, am besten fängt man etwa ein Jahr vorher mit der Planung an, dann sollte man (auch finanziell) auf der richtigen Seite sein.

Es ist verständlich, wenn einzelne Pakete hier nicht ganz einfach zu erledigen sind – vor allem, wenn man noch keine Vorerfahrung hat. Hier bietet es sich an, regelmäßig nach neuen Terminen für das Seminar „internationale Begegnungen leiten“ Ausschau zu halten. Da kann man schon einmal einiges mitnehmen. Oder man schreibt eine E-Mail an: international@dpsg.de. Vielleicht gibt es in der Diözese auch eine*n Beauftragte*n für Internationales? Einfach anschreiben!

Finanzen

Ein Finanzplan sollte frühzeitig aufgestellt werden! Dieser ist spätestens für die Anträge auf Fördermittel wichtig. Aber Achtung: Es gibt zwar mehrere Fördertöpfe, aber diese schließen sich teilweise aus. Ein Anruf im Bundesamt (02131-46 99 48) kann hier nützlich sein!

Fördermittel

Fördermittel (z. B. über KJP, DFJW, DPJW) können für internationale Jugendbegegnungen im Bundesamt beantragt werden; zu beachten sind die unterschiedlichen Fördersätze, Antragsfristen und einzureichenden Unterlagen. Mehr dazu gibt es hier: <https://dpsg.de/de/verbandsleben/themen/international/foerdermittel-antraege>

Partnerschaften

Oft haben Städte oder Bistümer eine Partnerstadt oder -region. Auch hier können sich spezielle Fördertöpfe verstecken.

Erasmus Plus

Anträge auf [Erasmus Plus](#)-Förderung sind sehr aufwendig, können sich für größere Projekte aber lohnen.

Fundraising

Die Teilnahme an einem Großlager wie dem Moot oder dem Jamboree können kostspielig sein, und leider gibt es hierfür kaum Fördermöglichkeiten. Da ist es Zeit, kreativ zu werden und Aktionen wie „Rent a Rover“ zu starten, um die Roverkasse aufzufüllen. Meist kann man z. B. die deutsche Kontingentsleitung zur Unterstützung bei der Suche nach Ideen anfragen.

Transport / Reisemittel

Hier unterscheidet sich die Planung nicht groß von der eines normalen Lagers. Falls es aber ums Fliegen geht, sollte über eine CO2-Kompensation nachgedacht werden. Mit der Partnergruppe bzw. den Verantwortlichen vor Ort muss im Vorherein geklärt werden, wie der Transport vor Ort organisiert werden kann.

Material

Hier gibt es auch nicht viel Spezielles zu bedenken, außer, dass man klären sollte, was vielleicht schon vor Ort ist. Schwarzzelten ist übrigens eher eine deutsche Tradition .

Programm

Die internationale Komponente kann man super für die Programmgestaltung nutzen - z. B. in den Morgenrunden, bei Geländespielen, Haiks, vor oder nach dem Essen, bei einem internationalen Abend, Sprachanimation ...

Sprache

Eine Person sollte einen Blick darauf haben, dass niemand aufgrund fehlender Übersetzung verloren geht. Nicht alles muss übersetzt werden, das Thema Sprache wird aber schnell vergessen, kann jedoch einigen Konflikten vorgreifen ...

Interkulturelles

Missverständnissen zwischen verschiedenen (Pfadfinder-)Kulturen kann man vorgreifen, indem man sich schon in der Vorbereitung mit dem Zielland, aber auch mit der eigenen Kultur auseinandersetzt. [Hier](#) gibt es verschiedene Methoden.

Für einige Regionen gibt es in der DPSG Arbeitsgruppen, die man in der Vorbereitung ansprechen kann und sollte, darunter die [Deutsch-Französische Steuerungsgruppe](#) und die [Nahost-Gruppe](#).

Reisen

Schon überprüft, ob man für das Zielland einen Reisepass oder gar ein Visum braucht? Für letzteres braucht es einige Vorlaufzeit, außerdem ist es in jedem Fall sinnvoll, die Partnergruppe um eine offizielle Einladung zu bitten.

Wichtig ist, dass alle Teilnehmenden (auch im Ausland) versichert sind. Bei der Versicherung „Ecclesia“, mit der die DPSG zusammenarbeitet, können auch Auslandsversicherungen abgeschlossen werden.

Die Bestimmungen des Auswärtigen Amtes sollten regelmäßig gecheckt werden. In kritischen Zielregionen ist es hilfreich, sich der Botschaft vor Ort anzukündigen.

Prävention

Das Thema Prävention (international oft „safe from harm“) wird auch in anderen Pfadfinderverbänden großgeschrieben. Für die Reise braucht man einen Notfallplan, und es muss überprüft werden, ob und wie man eine Präventionsschulung nachweisen muss.

Gastgeschenke

Hier gibt es eigentlich nur zwei Sachen zu klären:

- An wen? Die Partnergruppe/Organisator*innen des Lagers freuen sich über Gastgeschenke. Am besten ist es, ein paar Kleinigkeiten dabei zu haben, für den Fall, dass die Rover*innen mal in einer Gastfamilie untergebracht werden oder jemandem danken bzw. mit jemandem in Kontakt bleiben wollen.
- Was? Am besten eignen sich Besonderheiten aus der Heimatstadt- oder -region. Alkohol und Messer sind meistens nicht angemessen. Für die pfadfinderische Komponente bietet das [Rüsthaus](#) Anregungen. Hier gibt es z. B. Halstücher und Aufnäher, die sich zum Verschenken und Tauschen eignen.

Autor*innen:

Maja Pollmann (Bundesarbeitskreis Internationales)

Methoden zur Reflexion

Diese Methoden eignen sich zur [Reflexion](#) in der Projektmethode. Zurück zu Methoden.

Inhaltsverzeichnis

1 Ampelreflexion	16
2 Auswertungscollage	16
3 Blitzlicht	16
4 Bild auswählen	17
5 Gesichter malen/Stimmung malen	17
6 Highlight und Stolperstein	17
7 Klebepunktebarometer	17
8 Körpersprache	17
9 Mein Platz im Raum	17
10 Mein Weg durch das Projekt	17
11 Metaphern Reflexion	18
12 Plakatreflexion	18
13 Reflexionsrunde	18
14 Sektreflexion	18
15 Selbststreflexion	18
16 Standbild	18
17 Stimmungsbarometer	18
18 Wetterkarte	18
19 Zielscheibe	19

Ampelreflexion

Jeder erhält drei Kärtchen, je eines in den Farben rot, gelb und grün: Vorher hast du die Behauptungen zum Gruppengeschehen überlegt (zB. „An der heutigen Diskussion habe ich mich gutbeteiligen können.“ ...) Nachdem du die Behauptung gesagt hast, hebt jeder eine Karte: für Zustimmung die grüne Karte, für Ablehnung die rote Karte, bei Unentschlossenheit die gelbe Karte. Anschließend sollte es eventuell die Möglichkeit zum Nachfragen geben.^[1]

Auswertungscollage

Du stellst Zeitungen zur Verfügung, aus denen jeder einige Worte oder Textzeilen, Sätze zum Geschehen zusammenkleben soll. Die anonymen Briefe werden aufgehängt und gemeinsam gelesen. Alternativ kann z. B. auch ein Bild gemalt oder ein Objekt gebastelt werden.^[1]

Blitzlicht

Zu einer Frage zur persönlichen Befindlichkeit äußert sich jeder (reihum?) kurz und knapp, möglichst mit nur einem Satz.^[1]

Bild auswählen

Dazu sind einige Fotos, Postkarten et cetera mit unterschiedlichen Abbildungen nötig. Diese werden auf einem Tisch oder in der Mitte des Stuhlkreises ausgelegt. Jede Person soll sich nun ein Bild aussuchen, welches am ehesten der persönlichen aktuellen Stimmung, dem Eindruck vom Tag/Projekt und so weiter entspricht. Danach stellen alle kurz ihr Bild vor und erläutern, warum sie gerade dieses ausgesucht haben.^[2]

Gesichter malen/Stimmung malen

Jeder malt ein Gesicht, das die eigene Stimmung ausdrückt, auf ein Papier oder mit Schminkfarben ins Gesicht.^[1]

Highlight und Stolperstein

Jeder erhält zwei Kärtchen, auf die jeweils geschrieben werden soll, was gut gefallen hat und was nicht. Die Zettel werden dann auf den Boden gelegt zu einer Kerze („das Gute“, Highlights) oder einem Stein (das „nicht-so-Gute“; Stolpersteine). Diese Methode eignet sich am besten für eine Endauswertung.^[1]

Klebepunktebarometer

Auf einem Plakat markiert jeder mit einem Klebepunkt die eigene Zufriedenheit.^[1]

Körpersprache

Eine Methode, die sich zum Ausdruck des eigenen Befindens eignet: Jeder nimmt eine Körperhaltung an, die das Befinden zu einem bestimmten Zeitpunkt ausdrückt (z.B. auf die Frage: Wie fühlst du dich jetzt?).^[1]

Mein Platz im Raum

Die Aufgabe lautet, sich einen Platz oder eine Position (sitzend, liegend, auf einem Stuhl stehend) im Raum zu suchen, die der aktuellen eigenen Stimmung entspricht. Dabei kann die Fragestellung weiter konkretisiert (Stimmung im Hinblick auf den vergangenen Tag, den Projektfortschritt und so weiter) oder abgewandelt werden. Wenn alle einen Platz gefunden haben, gibt es die Möglichkeit, den anderen zu erklären, warum ihr euch gerade diesen Platz ausgesucht habt und wie ihr euch dort fühlt.^[2]

Mein Weg durch das Projekt

Dabei handelt es sich um eine etwas intensivere Methode für eine Abschlussreflexion. Die Teilnehmenden bekommen einen großen Bogen Papier und farbige Stifte (vielleicht auch alte Zeitschriften als Collagenmaterial...). Dann haben alle etwa 30-45 Minuten Zeit und können in Einzelarbeit ihren Weg durch das Projekt auf das Plakat malen. Der Weg kann dabei gerade oder kurvig sein, es kann Hindernisse oder fördernde Faktoren geben, die sich entsprechend grafisch darstellen lassen. Je nach Gruppengröße kann im Anschluss jeder in der Gesamtgruppe seinen Weg vorstellen oder alternativ werden Kleingruppen gebildet, um dort die Ergebnisse vorzustellen. Lasst euch genug Zeit dafür. Bewertungen sind nicht erlaubt, Nachfragen schon.^[2]

Metaphern Reflexion

Je nach Art der Reflexion wird ein Bild (eine Metapher) gefunden, in dem sich jeder beschreiben soll. Z.B. „Im Zug zu unserem Ziel bin ich der Lokführer, ein Reisender, der Heizer, ...“ oder „Unsere Leiterrunde ist ein Zirkus und ich bin der Clown, der Direktor, der Elefant, ...“ Jeder begründet seine Einschätzung.^[1]

Plakatreflexion

Auf Plakaten schreibst du Satzanfänge oder Fragen zu dem Geschehen. Die Roverinnen und Rover sollen nun beim Umherlaufen die Plakate ergänzen. Anschließend werden die Plakate gemeinsam gelesen.^[1]

Reflexionsrunde

Zu einer Frage kann sich jeder äußern, eventuell reihum ohne Einschränkung, außer der vorgegebenen Frage und den Reflexionsregeln natürlich.^[1]

Sektreflexion

Jeder bekommt ein Glas Sekt (oder Saft, je nach Wunsch). Wie in einer Reflexionsrunde kann sich nun jeder /jede zu einer Frage äußern, danach wird angestoßen („Ich stoße an auf...“, „Ich spüle meinen Ärger hinunter über...“). Das ist eine eher festliche Reflexionsform und eignet sich gut für Abschlussreflexionen.^[1]

Selbstreflexion

In dieser Reflexionsform geht es nicht um einen Austausch, sondern jeder beschäftigt sich selbst mit der eigenen Rolle im Geschehen.^[1]

Standbild

Du gibst im Raum zwei Orte als zwei entgegengesetzte Pole an (z.B. zufrieden — unzufrieden). Zu einer Frage stellt sich jeder je nach dem eigenen Standpunkt dazwischen.^[1]

Stimmungsbarometer

Mit einer Wäscheklammer mit Namen markiert jeder die Stimmung, Zufriedenheit an einem Plakatstreifen. Sehr gut ist ganz oben, schlecht ist unten und dazwischen sind alle Abstufungen möglich.

Eine abgewandelte Form davon ist, wenn die Stimmung auf einem Plakat mit einer Kurve dargestellt wird.^[1]

Wetterkarte

Diese Methode eignet sich auch gut für eine Endauswertung. Die Abfolge des Geschehens wird auf ein Plakat geschrieben und zu den jeweiligen Schritten kann dann jeder die eigene Stimmung mit Hilfe von Wettersymbolen darstellen.^[1]

Zielscheibe

Damit können gut mehrere Bereiche gleichzeitig abgefragt werden, zum Beispiel Organisation, Zusammenarbeit und so weiter. Teilt eine aufgemalte Zielscheibe einfach in die Bereiche ein, die ihr abfragen wollt. Alle können danach zum Beispiel mit Klebepunkten darstellen, wie zufrieden sie mit dem jeweiligen Bereich waren (nah zur Mitte = zufrieden, weit am Rand = unzufrieden). Alle haben einen Klebepunkt pro Bereich. [2]

1. ↑ [1.00](#) [1.01](#) [1.02](#) [1.03](#) [1.04](#) [1.05](#) [1.06](#) [1.07](#) [1.08](#) [1.09](#) [1.10](#) [1.11](#) [1.12](#) [1.13](#) [1.14](#) Rover Leitungshandbuch, Hrsg.: Bundesarbeitskreis Roverstufe, 2002, Neuss-Holzheim, ISBN: 3-927349-40-2, S. 153ff.
2. ↑ [2.0](#) [2.1](#) [2.2](#) [2.3](#) rover.aktiv: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), Bundesarbeitskreis Roverstufe. Georgsverlag, 2010. ISBN: 3-927349-87-9 und 978-3-927349-87-2. S. 16f.

Projektmethode

Warum Projekte in der Roverstufe? [\[1\]](#)

Ein Grundprinzip der **pfadfinderischen Methode** ist „learning by doing“. Das bedeutet: Man lernt durch gute und schlechte Erfahrungen, das Beobachten und Experimentieren, das eigene Erleben und Reflektieren. Das Projekt ist die Handlungsform innerhalb der DPSG, mit der das Prinzip „learning by doing“ umgesetzt wird. Was der Inhalt eines Projekts ist, hängt von der jeweiligen Gruppe, ihren Interessen und Ideen ab. Grundsätzlich können alle Themen in Projekten bearbeitet werden.

Während der Roverzeit ergeben sich viele unterschiedliche Themenfelder, die in den **sechs Schwerpunkten der Roverstufe** wiederzufinden sind. In den vier kurzen Jahren der Roverzeit gibt es die Chance, viele Sachen auszuprobieren und sich mit spannenden Dingen aktiv auseinanderzusetzen. Die Roverrunde hat die Möglichkeit, unterwegs zu sein und selbstständig zu entscheiden. Sie hat das Potenzial und die Freiheit, das zu tun, was die Rover*innen wirklich interessiert. Die Roverrunde kann sich für Gerechtigkeit einsetzen, die Welt verändern und selbst gestalten.

Die Projektmethode unterstützt dabei, ein Vorhaben umzusetzen. Sie zeigt einen möglichen Ablauf und Rahmen eines Projekts und hilft, Themen strukturiert zu behandeln und geeignete Abschlüsse zu finden.

Projektmethode

Ein Projekt läuft in mehreren Phasen ab:

- [Themenfindung](#)
- [Beratung und Entscheidung](#)
- [Planung und Durchführung](#)
- [Reflexion](#)
- [Projektabchluss](#)

Darüber hinaus gibt es die Animation und Reflexion als [durchgängige Elemente](#), die in jeder Phase vorkommen oder genutzt werden können.

Auch wenn es vielleicht schwerfällt, sollte darauf geachtet werden, dass diese einzelnen Phasen „durchgearbeitet“ werden und dabei alle aus der Runde beteiligt sind. Es ist enttäuschend, wenn man feststellt, dass es bei der Planung nicht weitergeht, weil einige nicht wissen, für welches Projekt sich die Runde genau entschieden hat. Das kann z. B. daran liegen, dass manche bei der Entscheidung nicht dabei waren, aber auch daran, dass das Projekt und das gemeinsame Ziel nicht für alle verständlich beschrieben wurden.

Es sollte das Ziel sein, ein Projekt abzuschließen und den Erfolg anschließend gemeinsam zu feiern. Sollte dies nicht gelingen, weil es etwa keine Genehmigung zum Filmdreh im Rathaus gibt oder das Geld für die Fahrt ins Ausland nicht ausreicht, ist das kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Stattdessen kann in einer Reflexion festgestellt werden, warum genau das Projekt ins Stocken geraten ist und was man beim nächsten Mal anders machen kann. Auch das unfertige Projekt sollte bewusst beendet werden!

Im Folgenden sind die einzelnen Projektphasen beschrieben und jeweils ein paar Methoden angefügt. Diese sind als Vorschläge zu betrachten, sie haben nicht den Anspruch, vollständig zu sein oder genau auf spezielle Runden mit individuellen Bedürfnissen zuzutreffen.

Weiter zur [Themenfindung](#) oder zu den [durchgängigen Elementen](#).

1. ↑ Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), Bundesarbeitskreis Roverstufe, rover.aktiv, Georgsverlag, Neuss, 2010, ISBN: 3-927349-87-9 und 978-3-927349-87-2, S. 5,6

Rover sein motiviert

Die Roverstufe bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, die im Alter zwischen 15 und 20 Jahren neu gewonnene Freiheit reichlich auszuprobiieren. Diese Freiheit motiviert die Rover*innen, neue Projekte, Fahrten und andere Unternehmungen anzugehen. So können Rover*innen oft die Erfahrung machen, dass man selbst die verrücktesten Dinge erreichen kann. Mehr dazu gibt es im Beitrag zu [Roverinnen und Rover probieren sich aus](#).

„If you can dream it, you can do it!“ (Walt Disney).

Oft können auch einmalige oder besondere Veranstaltungen wie Diözesanaktionen, Bundesunternehmen, internationale Begegnungen oder internationale Lager diese Motivation liefern. Aus diesen positiven Erfahrungen schöpfen die Rover*innen Motivation für ihr ganzes weiteres Pfadfinderleben. Wer erinnert sich nicht auch noch nach seiner aktiven Roverzeit an die Erlebnisse und Erfahrungen aus dieser Zeit? Für viele Leiter*innen in unserem Verband ist es das Ziel, den Kindern und Jugendlichen diese einmaligen Erfahrungen zu ermöglichen. Somit kann die Roverzeit Motivation für weiteres Engagement in unserem Verband, aber auch in der Gesellschaft geben.



Piktogramm zum Schwerpunkt Rover sein motiviert

Inhaltsverzeichnis

1 Motivation unterstützen - eine Leitungsaufgabe	23
1.1 Erlebnisse ermöglichen	23
1.2 Roverrunde unterstützen	23
1.3 Roverrunde inspirieren	23
1.4 Roverrunde ermutigen	23
1.5 Für die Zukunft motivieren	24
2 Siehe auch	24
3 Autoren*innen	24

Motivation unterstützen - eine Leitungsaufgabe

Erlebnisse ermöglichen

Wie oben beschrieben, braucht es nicht nur positive, sondern vor allem einmalige und besondere Erlebnisse, aus denen sich eine lang anhaltende Motivation ergeben kann. Es ist also die Aufgabe für Leiter*innen in der Roverstufe, diese Erlebnisse zu ermöglichen.

Roverrunde unterstützen

Damit es zu einzigartigen Erlebnissen kommt, braucht es Motivation und Bereitschaft in der Roverrunde, gute Ideen und eine gewisse Portion Mut. Wie sich eine Roverrunde am besten motivieren lässt, ist pauschal nicht zu beantworten, und es ist sicher eine der größten Herausforderungen für Roverleiter*innen, dies herauszufinden. Auch sollte ein Scheitern aufgefangen und in einem geschützten Raum ermöglicht werden.

Roverrunde inspirieren

Eine weitere Aufgabe der Leiter*innen der Roverrunde ist es, die Rover*innen bei der Ideenfindung für mögliche Projekte und Ideen zu unterstützen, die zu Beginn eines jeden Projekts oder einer Aktion/Aktivität steht. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Entweder man kann die Ideen, die zweifelsohne bereits bei den Rover*innen vorhanden sind, durch eine Kreativmethode zutage fördern und weiterentwickeln. Alternativ kann man auch außerhalb der Roverrunde nach Inspirationen suchen. So können externe Personen von eigenen Erlebnissen oder Aktivitäten berichten, beispielsweise ehemalige Rover*innen, inspirierende Personen, Vorbilder aus dem persönlichen Umfeld oder die Leiter*innen. Man kann auch Ideen bekommen, wenn man sich informiert, was andere Roverrunden so gemacht haben, etwa bei Ausbildungsveranstaltungen.

Roverrunde ermutigen

Wenn ein Erlebnis einzigartig sein soll, gehört es auch dazu, neue Dinge zu wagen oder Sachen auszuprobieren, die im ersten Moment unmöglich erscheinen. Geht eine Roverrunde solche Projekte an, lassen sich Rückschläge nicht verhindern. Hier ist es wichtig, dass die Roverrunde ermutigt wird, auch solche Projekte in Angriff zu nehmen und bei (kleinen) Schwierigkeiten nicht aufzugeben. Vielleicht kann manchmal auch eine Pause guttun, oder einzelne Schritte müssen in einem neuen Versuch noch einmal angegangen werden.

Besonders wichtig ist, dass man zulässt, dass eine Roverrunde auch einmal scheitert, sei es in einem Teilschritt oder sogar mit einem vollständigen Vorhaben. Dies kann zwar frustrierend sein, aber aus einer anschließenden Reflexion kann eine Roverrunde viel lernen. Erfolge, die aus eigener Kraft erzielt werden, sind am Ende besonders große und prägende Erlebnisse.

Für die Zukunft motivieren

Ist eine Aktivität oder ein Projekt (erfolgreich) abgeschlossen, ergibt sich daraus häufig ein Hochgefühl. Es ist sinnvoll, in diesem Moment das Projekt zu reflektieren, auch wenn alles funktioniert hat. Hierbei können die Erfolge konkret benannt werden. Ebenfalls sollte reflektiert werden, was man aus der Aktivität oder dem Projekt an Erfahrungen mitnimmt. Diese positiven Erfahrungen können dann als Motivation für ein neues Projekt dienen oder aber auch darüber hinaus erhalten bleiben. Um den Effekt zu verstärken, kann anderen von dem Vorhaben, den Erlebnissen und den Erfahrungen berichtet werden. Ebenfalls sinnvoll: Die Erfahrungen so festhalten, dass sie wachgehalten werden bzw. später in den Erinnerungen noch einmal gezielt aufgefrischt werden können.

Siehe auch

Weitere Einträge im Rover-Wiki:

- [Roverinnen und Rover probieren sich aus](#)
- [Internationale Begegnung](#)
- [Projektmethode](#)
- [Roverleiter](#)
- [Leitungsstile](#)

Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitet Auflage, S. 58, [Link zum Onlinedokument](#)

Blogbeitrag: [Rover sein motiviert](#)

Webseite zu den Schwerpunkten der Roverstufe: <https://rover.de/Schwerpunkte>

Autoren*innen

Jonas Limbrock, Carla Meinung, Johannes Muselmann

Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter

Auf dieser Seite wird erklärt, warum es jetzt bewusst nur noch den Begriff „Roverleiter*in“ und nicht mehr den Begriff „Roverbegleiter*in“ gibt.

Bei der Festlegung des Stufenschwerpunkts „Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter“ wurden verschiedene Eigenschaften von Roverleiter*innen definiert. Sie sind keine Voraussetzungen, um Roverleiter*in zu werden. Sie sind vielmehr positive Eigenschaften, die eine geeignete Basis schaffen und einen Mehrwert für die Leiter*innen und Rover*innen mit sich bringen. Wichtig ist, sie zu kennen und – ggf. auch im Laufe der Zeit als Roverleiter*in – zu erfahren. Das Dasein als Roverleiter*in ist ein stetiger Lernprozess.

Inhaltsverzeichnis

1 Roverleiter*innen – Hauptsache authentisch	25
2 Roverleiter*innen motivieren und geben Rückhalt – Sicherheit geben	26
3 Kantig sein und klare Grenzen aufzeigen (wenn es nötig ist)	26
4 Begleiter sein – wenn es passt	26
5 Siehe auch:	27

Roverleiter*innen – Hauptsache authentisch

Rover*innen und ihre Leiter*innen begegnen sich auf Augenhöhe. Die Rollenverteilung zwischen Rover*innen und Leiter*innen sollte in diesem Fall allen bewusst und auch klar abgegrenzt sein. Das hilft beiden Seiten, auch wenn der Altersunterschied zwischen Rover*innen und ihren Leiter*innen nicht immer groß ist. Als Leiter*in ist es wichtig, authentisch zu sein – also glaubwürdig aufzutreten, zu handeln und sich nicht zu verstellen.

Eine Roverrunde ist im Regelfall sehr empfänglich für ein glaubwürdiges Auftreten. Das Miteinander zwischen Leiter*innen und Rover*innen funktioniert besonders dann gut, wenn der gegenseitige Respekt nicht „nur“ auf Höflichkeit basiert. Er sollte eher aus der Achtung der jeweiligen – beidseitig authentischen – Persönlichkeiten erwachsen.



Piktogramm zum Schwerpunkt Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter

Roverleiter*innen motivieren und geben Rückhalt – Sicherheit geben

Eine in sich gefestigte Roverrunde funktioniert im Pfadfinderalltag typischerweise sehr gut. Sie hat meist wenige Probleme und kann diese meistern. Es fällt ihr leicht, sich selbst zu motivieren. Aus der Gruppe heraus kommt das nötige Selbstbewusstsein, Dinge auszuprobieren zu wollen.

Runden, die sich noch nicht so lange kennen, brauchen mehr Sicherheit. Die Sicherheit ist notwendig, um ohne äußere Einflüsse die notwendigen verschiedenen Gruppenphasen durchlaufen zu können. Rover*innen brauchen das Gefühl und das Wissen, auch Fehler machen zu dürfen. Es ist wichtig, der Gruppe Rückhalt zu geben und sie zu motivieren, sich selbst auszuprobieren und Neues zu erleben. Das kann auch bedeuten, die Roverrunde gegenüber anderen Gruppen/Leiter*innen in Schutz zu nehmen.

Kantig sein und klare Grenzen aufzeigen (wenn es nötig ist)

Nach außen hin gilt: Roverleiter*innen geben ihren Runden den Rahmen, in dem sie sich auszuprobieren können. Es wird ein „Roverschutzgebiet“ erschaffen. Trotzdem kann es passieren, dass man einzelnen Rover*innen oder der ganze Runde ihre Grenzen aufzeigen muss. Wenn es dazu kommt, ist es wichtig, bestimmt zu sein, auch wenn ansonsten ein eher freundschaftliches Verhältnis zwischen Roverleiter*innen und Rover*innen herrscht.

Es ist einfacher, zielführender und transparenter, mit klaren Grenzen umzugehen als mit unklar definierten Regeln. Hier ist es sehr hilfreich, sich regelmäßig selbst zu reflektieren und das eigene Handeln als Roverleiter*in zu hinterfragen.

Begleiter sein – wenn es passt

Der Verzicht auf das Wort „Roverbegleiter*in“ bedeutet nicht, dass man Rover*innen ständig strenge Vorgaben machen soll. In den Gruppenphasen einer Roverrunde ist es genauso notwendig, sich zurückzunehmen und nur zu beobachten. Ebenso ist es sinnvoll, eine gefestigte Roverrunde selbst agieren zu lassen. Damit gibt man den Rover*innen die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren und aus Erfolgen und Fehlern zu lernen.

Fazit: Roverleiter*innen lernen durch Erfahrung, wann sie Leiter*innen sein müssen und wann sie Begleiter*innen sein können.

Siehe auch:

[Aufgaben als Roverleiter*innen](#)

[Spannungsfeld: Rover als Leiter](#)

Autor*innen:

Jan Fligge

Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur

Inhaltsverzeichnis

1 Stil und Kultur als Stufenübergreifendes Element in der DPSG	28
2 Stil und Kultur in der Roverstufe	28
3 Traditionen und Rituale als Element von Stil und Kultur	29
4 Stil und Kultur im Stamm und in der Roverrunde	29
5 Bedeutung für das Leitungshandeln	30
6 Einzelnachweise	30
7 Siehe auch	30

Stil und Kultur als Stufenübergreifendes Element in der DPSG

Stil und Kultur haben in der DPSG eine große Bedeutung. Schon ab dem Wölflingsalter entwickelt jede Gruppe in unserem Verband im Laufe der Zeit ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur.^[1]

Stil und Kultur in der Roverstufe

Stil und Kultur sind somit auch fester Bestandteil der Identität der Roverstufe, aber auch jeder einzelnen Roverrunde. Unter Stil und Kultur versteht man dabei Zeichen, Rituale und Symbole, die zur Identität und Tradition der gesamten Roverstufe zählen. Dazu gehören beispielsweise die Stufenfarbe Rot, der Roverschriftzug, das Roverhalstuch und die rote Stufenlilie. Aber auch von jeder einzelnen Roverrunde werden Stil und Kultur selbst gestaltet und gelebt. So entstehen innerhalb der Roverstufen individuelle Kulturen.

Die Roverstufe schafft und lebt ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur. Das erzeugt und stärkt das Gefühl von Eigenständigkeit, von Einzigartigkeit und genauso das Gefühl von Gemeinschaft. Dabei ist zu beachten, dass Stil und Kultur für Außenstehende verständlich und nachvollziehbar sind.



Piktogramm zum Schwerpunkt "Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur".

Traditionen und Rituale als Element von Stil und Kultur

Neben den Zeichen und Symbolen (rote Lilie, rotes Halstuch, ...) gibt es auch viele verschiedene Traditionen und Rituale. Diese machen die Roverstufe aus. Sicherlich sind sie auch für manche Klischees und Vorurteile der Roten Stufe verantwortlich. Wer war als Rover*in nicht auf einer wilden Roverparty, sei es im Stamm, Bezirk oder Diözesanverband? Und wer einmal an einem Rover-Bundesunternehmen oder an einem internationalen Roverevent teilgenommen hat, der weiß: [Rover*innen können feiern!](#) Egal ob wild oder elegant – Hauptsache stilecht und in Rot. Denn Stil und Kultur drücken sich auch dadurch aus, das Leben in Freizeit, Gruppe oder Gottesdienst gemeinsam zu feiern.

Mit ihren eigenen Formen zu feiern, bereichert die Roverstufe und den gesamten Verband, ebenso wie die Gesellschaft und die [Kirche](#) – selbst, wenn sie diese damit herausfordern sollten: „Rover denken Dinge anders.“^[2] Zusätzlich beeinflussen aber auch die Traditionen der DPSG und des Bundesverbands, aber auch Stammestraditionen und -rituale Stil und Kultur in der Roverstufe.

Stil und Kultur im Stamm und in der Roverrunde

Stil und Kultur spielen auch im Alltag einer Roverrunde eine wichtige Rolle. Sie schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Rover*innen wohlfühlen. Ebenso sorgen sie für ein starkes Zugehörigkeitsgefühl – zur eigenen Roverrunde oder ganz allgemein zur Roverstufe. Dabei werden nicht nur einfach Traditionen der vorherigen Roverrunden oder anderer Rover*innen übernommen. Jede Runde, jede*r einzelne Rover*in trägt zur Pflege, aber auch zur Weiterentwicklung von Ritualen, Traditionen und Symbolen bei.

Die Elemente von Stil und Kultur ziehen sich durch den gesamten [Lebenszyklus einer Roverrunde](#): von der Aufnahme neuer Rover*innen in die Gruppe, über das Roverversprechen, das Arbeiten und Feiern, bis hin zur [Verabschiedung](#). So gibt es häufig feste Rituale beim Stufenwechsel, mit dem die neuen Mitglieder in der Runde aufgenommen und ausscheidende Mitglieder aus der Roverrunde verabschiedet werden.

In manchen Roverrunden gibt es Rituale oder Traditionen, die den Ablauf einer wöchentlichen Gruppenstunde beeinflussen oder sich in der Gestaltung einer (regelmäßigen) Wochenendveranstaltung oder eines Roverlagers wiederfinden. Auch gibt es in einigen Stämmen roverspezifische Regeln, Aufgaben, Rituale und Traditionen im Stammsleben und insbesondere im Lagerleben. Vielleicht gibt es Dinge, die nur Rover*innen dürfen und die Zugehörigkeit zur Roverstufe oder zu einer Roverrunde zu etwas Besonderem machen.

All diese Elemente von Stil und Kultur tragen dazu bei, dass sich Rover*innen bewusst mit ihrer Roverrunde und genauso mit der Roverstufe identifizieren. Das schafft ein Gefühl von Eigenständigkeit und Einzigartigkeit.

Bedeutung für das Leitungshandeln

Für das Leitungshandeln in der Roverstufe leiten sich daraus direkt ein paar Empfehlungen sowie wichtige Punkte ab, die zu beachten sind. Sie helfen dabei, dass sich eine Roverrunde frei, eigenständig und kreativ entwickeln kann. Denn vorgegebene oder alte Rituale und Traditionen können auch unangenehm sein oder eine Belastung für einzelne Mitglieder einer Roverrunde darstellen. Daher gilt:

- **Alle gemeinsam:** Alle Mitglieder einer Roverrunde sollten sich mit dem Stil und der Kultur ihrer Roverrunde wohlfühlen und identifizieren. Darum sollte darauf geachtet werden, dass alle Rover*innen an deren (Weiter-)Entwicklung beteiligt sind. Dies gilt besonders, wenn sich die [Zusammensetzung der Roverrunde verändert](#).
- **Stetiger Wandel:** Gerade, wenn es um Rituale und Traditionen geht, können feste Bräuche entstehen, von denen man später nicht mehr weiß, woher diese kommen. Jede Roverrunde befindet sich in stetiger Weiterentwicklung, genauso wie gesellschaftliche Standards und Ideale. Daher ist es sinnvoll, regelmäßig die Rituale und Traditionen einer Roverrunde kritisch zu hinterfragen.

Einzelnachweise

1. ↑ Drumherum und Mittendrin – Die Grundlagen der Wölflingsstufe, Kapitel: Stil und Kultur: Die ganz persönliche Handschrift deiner Meute!, Seiten 103-107, Herausgeber: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Georgs-Verlag Ness, 1996. <https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/Woelflinge/drumherum1.pdf>
2. ↑ Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitet Auflage, S. 54ff, [Link zum Onlinedokument](#)

Siehe auch

Weitere Einträge im Rover-Wiki:

- [Schwerpunkte der Roverstufe](#)
- [Gruppenphasen](#)
- [Versprechen](#)
- [Abschied nehmen](#)
- [Rover in anderen Ländern](#)
- [Alkohol und Drogen](#)
- [Spiritualität](#)

Ordnung der DPSG zu Stil und Kultur in der Roverstufe: Ordnung der DPSG, Stand: September 2019, Kapitel 8.4 Roverstufe - Inhalte, [Link zum Onlinedokument](#)

Blogbeitrag: [Stil und Kultur](#)

Webseite zu den Schwerpunkten der Roverstufe: <https://rover.de/themen>

Autoren*innen

Jonas Limbrock und Jan Fligge

Roverinnen und Rover probieren (sich) aus

Neue und einmalige Dinge können in einem kontrollierten und geschützten Rahmen erprobt werden. Somit ist die Roverzeit die perfekte Zeit, um (sich) auszuprobieren und über sich hinauszuwachsen, bevor die Rover*innen in Leitungsfunktionen Verantwortung für andere übernehmen.



Piktrogramm zum Schwerpunkt Roverinnen und Rover probieren (sich) aus.

Inhaltsverzeichnis

1 Das Roverschutzgebiet	32
2 Erlebnisse als Leitung unterstützen, fördern und ermöglichen	33
2.1 Roverrunde motivieren	33
2.2 Scheitern ermöglichen	33
3 Sich ausprobieren konkret	33
4 Siehe auch	33
5 Autor*innen	33

Das Roverschutzgebiet

Die Roverrunde ist ein „Roverschutzgebiet“. Hier sind die Rover*innen unter sich, keinen äußeren Erwartungshaltungen oder Verpflichtungen ausgesetzt, und sie finden ohne von außen beobachtet zu werden einen geschützten Ort vor. Dort können Rover*innen die tollsten Aktionen planen und auf die Beine stellen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Es besteht immer der Anspruch, das Unmögliche zu tun und Dinge neu und anders zu denken. Rover*innen probieren neue Dinge aus, die sie sich nur gemeinsam zutrauen.

Erlebnisse als Leitung unterstützen, fördern und ermöglichen

Roverrunde motivieren

Damit es zu einzigartigen oder besonderen Erlebnissen kommt, braucht es neben guten Ideen vor allem Motivation und Bereitschaft, in der Roverrunde etwas anzugehen, etwas zu wagen, etwas (und damit sich) auszuprobieren. Wie sich eine Roverrunde am besten motivieren lässt, ist pauschal nicht zu beantworten, und es ist sicher eine der größten Herausforderungen für Roverleiter*innen, dies herauszufinden.

Scheitern ermöglichen

Sollte ein Projekt einmal nicht gelingen, ist dies nicht schlimm. Es ist dann die Aufgabe der Roverleiter*innen, eine Atmosphäre zu schaffen, um aus den gemachten Erfahrungen lernen zu können. Dazu sollte das Projekt als erstes reflektiert werden. In einem zweiten Schritt bietet es sich an, die Dinge, die geklappt haben, zu feiern und daraus eine Motivation für den nächsten Versuch oder das nächste Projekt zu ziehen. Denn: Rover*innen scheitern schöner.

Sich ausprobieren konkret

Doch wobei können sich Rover*innen nun ausprobieren? Wie kann ein Projekt oder eine Aktion aussehen? Die Antwort: Nichts ist unmöglich! Wie wäre es denn zum Beispiel, bei einem Winterlager im Schnee in einer Jurte zu schlafen? Im Sommer früh aufzustehen und eine Sonnenaufgangswanderung zu einem Berggipfel zu starten? Gemeinsam ein großes Bauprojekt anzugehen? Ein soziales Projekt in der eigenen Gemeinde zu gestalten? Einen seit zwei Jahren ruhenden Plan wieder hervorzuholen und (angepasst) umzusetzen? Ein eigenes Lager auf die Beine zu stellen? Eine Stammesaktion zu planen, wie man sie schon immer einmal erleben wollte? Sich mit Themen auseinanderzusetzen, von denen man vorher noch nie etwas gehört hat? Unbekannte Orte (in der Nachbarschaft) gemeinsam mit der Roverrunde zu besuchen? Rover*innen fällt sicherlich etwas Wunderbares ein. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Siehe auch

Weitere Einträge im Rover-Wiki:

- [Schwerpunkte der Roverstufe](#)
- [Projektmethode](#)
- [Rover sein motiviert](#)

Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitet Auflage, S. 57, [Link zum Onlinedokument](#)

Blogbeitrag: [Roverinnen und Rover probieren sich aus](#)

Webseite zu den Schwerpunkten der Roverstufe: <https://rover.de/Schwerpunkte>

Autor*innen

Carla Meinung, Jonas Limbrock, Johannes Muselmann

Roverinnen und Rover sind unterwegs

„Rover sind international und interkulturell!“^[1]

Unterwegs sein zur persönlichen Weiterentwicklung, dabei die Gemeinschaft der Pfadfinder weltweit spüren und durch die eigene Gruppe unterstützt werden – wie kann das gelingen, und wie können Roverleiter*innen darauf Einfluss nehmen?



Piktogramm zum Schwerpunkt Roverinnen und Rover sind unterwegs

Inhaltsverzeichnis

1 Erfahren der weltweiten Pfadfinderbewegung	34
2 Unterstützung durch das Leitungsteam	35
3 Belohnung	35
4 Siehe auch	35

Erfahren der weltweiten Pfadfinderbewegung

Pfadfinder*innen sind Teil einer weltweiten, einzigartigen Gemeinschaft. Weil sich Rover*innen als Teil dieser Pfadfinderbewegung verstehen, ist das Unterwegssein ein wichtiger Bestandteil der Roverzeit.

Dieses Unterwegssein ist geprägt durch Begegnungen: Begegnungen mit anderen Pfadfinder*innen, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen. Durch das Unterwegssein können Rover*innen ihren Horizont erweitern und über sich hinauswachsen. Sie profitieren davon und entwickeln sich persönlich weiter.

Um prägende Begegnungen zu erleben, muss man nicht zwangsläufig durch die Welt reisen oder Pfadfinder*innen aus fernen Ländern treffen. Auch gemeinsame Aktivitäten mit den Roverrunden aus den Nachbarstämmen, dem Bezirk oder Diözesanverband können prägen. Oft sind bereits hier kulturelle Unterschiede (gesellschaftlich bzw. in der Pfadfinder- oder Stammeskultur) erkenn- und erlebbar.

Wie können diese Begegnungen gelingen, und wie können Roverleiter*innen ihre Gruppe dabei unterstützen?

Unterstützung durch das Leitungsteam

Die Roverleiter*innen bieten Inspiration und zeigen, wie unterwegs zu sein gelingen kann. Sie überlegen gemeinsam mit der Roverrunde, welche Möglichkeiten es gibt, etwa eine Auslandsfahrt, der Besuch einer Partnergruppe, ein Haik oder eine [internationale Veranstaltung](#). Die [Motivation](#) für ein solches Vorhaben ist meist nicht schwierig zu entfachen. Oft scheitern Vorhaben an der Organisation und am Respekt vor dem Unbekannten. Hier können Roverleiter*innen die richtigen Fragen stellen, Möglichkeiten aufzeigen und die Begeisterung immer wieder anfeuern.

Es kommt hier nicht auf perfekte Projekte und Aktionen an, sondern vielmehr auf die Bereitschaft, sich immer wieder auf etwas Neues einzulassen.^[2] Dies gilt für Roverleiter*innen ebenso wie für die Rover*innen, denen dafür möglicherweise eine gewisse Angst vor dem Unbekannten genommen werden muss. Durch die Unterstützung der Gruppe und der Leiter*innen fällt es leichter, sich auf unbekannte Projekte einzulassen. Die Gruppe bietet dabei Rückhalt und Orientierung.

Rover*innen entdecken die Welt am besten selbstständig. Nur so können Erfahrungen gemacht und die persönliche Weiterentwicklung gefördert werden. Hier ist es ein Balanceakt, das richtige Verhältnis aus Unterstützung durch die Leiter*innen und selbstständigem Handeln der Rover*innen zu finden.

Vieles läuft von selbst ab: Rover*innen sind neugierig, sie haben Lust, etwas Neues kennenzulernen. Mit guten Gesprächen und Reflexionen über das Erlebte können die Rover*innen unterstützt werden.

Belohnung

Unterwegs zu sein bedeutet für Rover*innen, Mut zu beweisen und Eigeninitiative zu zeigen. Belohnt werden die Rover*innen durch die Begegnungen, das erlebte Abenteuer und das Spüren der weltweiten Gemeinschaft. Millionen von Pfadfinder*innen teilen die gleichen Werte – und dieses wunderbare Gefühl wird erlebbar. Es knüpfen sich neue Kontakte und Freundschaften, die in Zukunft gepflegt werden können. Bei einer internationalen Begegnung kann ein Gegenbesuch geplant werden, eine Brieffreundschaft entstehen oder es können die sozialen Netzwerke erweitert werden. Es entstehen Geschichten, die noch über die ganze Roverzeit erzählt werden und an die sich jeder gerne erinnert.

Denn:

„Was ist Reisen? Ein Ortswechsel? Keineswegs! Beim Reisen wechselt man seine Meinungen und Vorurteile.“ - Anatole France

Siehe auch

Weitere Zitate rund um Unterwegssein und ein Rätsel zum Zitate raten sind [hier](#) zu finden.

Welche konkreten Möglichkeiten es vom Internationalen Arbeitskreis zur Begegnung gibt ist hier nachzulesen:

International: Veranstaltungen

International: Partnergruppe

Seminar: Internationale Begegnungen leiten

Eine Persönliche Sicht dazu gibt es auch in unserem Blog: <https://rover.de/blog/2019/05/02/roversein-bedeutet-unterwegs-zu-sein/>

Autor*innen:

Johannes Muselmann, Jan Fligge

1. ↑ Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitet Auflage, S. 57, Link zum Onlinedokument: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/aktionen/verbandsentwicklung/Ordnung_DPSG_Nach_Beschluss_bv85_2019_.pdf
2. ↑ Rover Leitungshandbuch, Hrsg.: Bundesarbeitskreis Roverstufe, 2002, Neuss-Holzheim, ISBN: 3-927349-40-2, S. 46.

Roverinnen und Rover übernehmen Verantwortung

Während der Roverzeit verändert sich viel, die Rover*innen bekommen mehr Freiraum, um eigene Entscheidungen treffen zu können, gleichzeitig werden aber auch die Erwartungen an sie größer. Mit Roverinnen und Rover übernehmen Verantwortung wird diese für die Roverstufe sehr prägende Veränderung beschrieben und für die Arbeit in der Runde nutzbar gemacht.



Piktogramm zum Schwerpunkt Roverinnen und Rover übernehmen Verantwortung

Inhaltsverzeichnis

1 Verantwortung, was ist das überhaupt?	37
2 Verantwortung in der Roverrunde	38
3 Eigenverantwortung	38
4 Verantwortung in der Gruppe	39
5 Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft	39
6 Als Leiter*innen Verantwortung übernehmen	40
7 Siehe auch	41

Verantwortung, was ist das überhaupt?

Aber woher kommt das Wort Verantwortung, das im Alltag ganz selbstverständlich verwendet wird, überhaupt? In Verantwortung steckt das Wort antworten, das ursprünglich bedeutete, sich vor Gericht zu verteidigen, also für etwas einzustehen bzw. etwas zu vertreten. Wenn man also den Wortursprung zugrunde legt, könnte man sagen:

Wer Verantwortung übernimmt, muss auch Antworten geben können.

Verantwortung bezieht sich aber immer nur auf das, was für den Einzelnen möglich ist und was sich nicht seiner Entscheidung entzieht. Man kann also nur verantwortlich sein, wenn man die Freiheit für eigene Entscheidungen hat. Freiheit ist in diesem Fall die Möglichkeit, auch anders handeln zu können. Je mehr Freiheit, Macht oder Wissen man besitzt, desto größer wird auch die eigene Verantwortung.

Wenn man Verantwortung übernimmt, dann kann sich das auf vergangene Ereignisse oder auf die Zukunft beziehen. Für etwas zur Verantwortung gezogen werden kann man aber nur, wenn man von Anfang an dafür verantwortlich war.

In einem philosophischen Ansatz verantwortet ein Verantwortungssubjekt ein Verantwortungsobjekt nach einem Bewertungsmaßstab gegenüber einer Verantwortungsinstanz. Ein Beispiel: „Der Rover XYZ ist verantwortlich für den ordnungsgemäßen Abbau der Zelte des Stammes.“ Das Verantwortungssubjekt ist in diesem Fall „Rover XYZ“, der für seine Handlungen sowie die beabsichtigten Folgen seiner Handlung verantwortlich ist. Der „Abbau der Zelte“ ist das Verantwortungsobjekt, wofür er Sorge trägt. In diesem Beispiel ist „der Stamm“ die Instanz, vor der er sich verantworten muss; und der Maßstab, nach dem die Verantwortung bewertet wird, ist „ordnungsgemäß“. Andere Bewertungsmaßstäbe können beispielsweise juristische Gesetze, moralische Regeln, gesellschaftliche Werte, Konventionen oder Standards sein.

Verantwortung in der Roverrunde

Verantwortung zu tragen, ist die Verpflichtung, bestimmte Aufgaben zu übernehmen und sich dafür einzusetzen, dass sie bestmöglich umgesetzt werden. Die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, ist in jedem Menschen angelegt. Die Entwicklung dieses Potenzials ist jedoch abhängig von den Erfahrungen, die man in der eigenen kulturellen und sozialen Umwelt macht. Verantwortung ist lernbar und auf das Lernen angewiesen.

Die wichtigsten Bereiche, in denen Roverrunden Verantwortung übernehmen sollen, sind:

- Eigenverantwortung
- Verantwortung in der Gruppe
- Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft

Eigenverantwortung

Wer eigenverantwortlich ist, übernimmt für sein eigenes Handeln und die selbst getroffenen Entscheidungen Verantwortung. Das heißt, die daraus folgenden Konsequenzen werden akzeptiert, und es werden keine „Schuldigen“ gesucht. Außerdem bedeutet es, Eigenverantwortung für das eigene Wohlbefinden zu übernehmen.

Verantwortung für sich selbst umfasst dabei folgende Aspekte:

- Man soll auf die eigene körperliche und mentale Gesundheit achten.
- Man soll Ziele und Wünsche haben und sie erreichen wollen.
- Man soll die eigenen Leistungsgrenzen erkennen und respektieren.

Wenn man es schafft, diese Aspekte ausgewogen im Blick zu haben, legt man eine wesentliche Grundlage, um psychisch widerstandsfähig (resilient) zu werden und zu bleiben.

Die folgenden Punkte sind Möglichkeiten, die Rover*innen helfen können, erfolgreich ihr Leben zu bewältigen:

- Einen Sinn im Leben sehen: beispielsweise über die Orientierung an persönlichen Werten
- Kohärenzgefühl: die Anforderungen des Lebens als verstehbar, bewältigbar und sinnhaft empfinden
- Positive Emotionen: regelmäßig für positive Gefühle und Stimmungen sorgen, auch in stressigen Situationen

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz): aktiv an verschiedenen Lebensbereichen mitwirken, Situationen als kontrollierbar empfinden und Anforderungen als Herausforderung annehmen
- Selbstwertgefühl: positiv auf die eigene Person blicken
- Aktives Coping: Stress sowie kritische oder traumatische Lebensereignisse aktiv bewältigen, z. B. mittels problemorientierter Lösungsstrategien
- Selbstwirksamkeitserwartung: überzeugt davon sein, schwierige Situationen aus eigener Kraft bewältigen zu können
- Optimismus: zu positiven Ergebniserwartungen und positiven Ursachenzuschreibungen von Ereignissen tendieren
- Soziale Unterstützung: auf ein funktionierendes soziales Netzwerk zugreifen können
- Kognitive Flexibilität: auf veränderte Umweltbedingungen durch Flexibilität im Denken und Handeln reagieren
- Religiosität/Spiritualität: an Gottesdiensten teilnehmen bzw. sich mit Sinnfragen des Lebens beschäftigen

Verantwortung in der Gruppe

Je umfangreicher die Aufgaben werden, desto häufiger ist es notwendig, Verantwortlichkeiten für die jeweilige Situation zu klären. Der Leitung fällt dabei die Aufgabe zu, die Verantwortungsübernahme zu begleiten. Und wo es notwendig ist, muss sie Transparenz herstellen. Dabei gilt es, zwischen der Person und dem Bereich, für den sie Verantwortung übernimmt, zu unterscheiden. Es ist sinnvoll, sich mit den Rover*innen darüber zu unterhalten, wie viel Verantwortung sie tragen wollen und können. Mit wachsender Freiheit und Selbstständigkeit erweitern sich die Bereiche, für die Verantwortung übernommen werden muss und darf.

Leiter*innen übernehmen oft die Aufgabe von Moderator*innen. Die Leitung versucht sicherzustellen, dass die Verantwortung weder eine Unter- noch eine Überforderung wird. Die Aufgabe ist es, bei Überforderung schützend einzutreten (z. B. bei zu hohen Anforderungen aus der Leiterrunde). Dabei darf aber nicht der Raum für persönliche Verantwortung eingeschränkt werden.

Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft

Papst Franziskus stellt in der Enzyklika „Laudato Si“ die Verantwortung anderen Menschen und der Umwelt gegenüber in den Mittelpunkt. Sein Ziel ist ein weltweiter Dialog, um Lösungen für die Zukunft des Planeten zu finden. Er formuliert ethische Überlegungen, die sich ausdrücklich auch an andersgläubige oder nicht gläubige Menschen richten.

Die meisten Menschen in Deutschland haben eine positive Einstellung zur Umwelt. Im Alltag spiegelt sich das jedoch oft nicht im Verhalten wider. Dies hängt mit individuellen Möglichkeiten, mit gesellschaftlichen Konventionen und fehlender Eigeninitiative zusammen. Ein wichtiger Faktor für notwendige Verhaltensänderungen ist die moralische Wertschätzung durch andere.

Beim Umgang mit der Umwelt geht es um die Folgen für die Menschen, und zwar für alle Menschen. Zum einen müssen die Bedürfnisse aller heute lebenden Menschen berücksichtigt werden, zum anderen die der zukünftigen Generationen. Wer handelt, ist in der Verantwortung, die Folgen seines Handelns zu prüfen. Dieser Gedankengang lässt sich auf unseren Umgang miteinander, also auch auf unsere gesellschaftliche Verantwortung, übertragen.

Anerkennung für die notwendigen Verhaltensänderungen können Rover*innen in ihrer Runde und durch die Leiter*innen erfahren. Gruppenstunden und Aktionen bieten eine gute Möglichkeit, das eigene Verhalten zu hinterfragen und Handlungsalternativen auszuprobieren. Konkret kann man z. B. anregen, dass die Runde sich mit einem nachhaltigen Speiseplan beim Lager auseinandersetzt oder gemeinsam die Möglichkeiten, den eigenen CO2-Fußabdruck zu kompensieren bzw. reduzieren, überprüft.

In der Roverzeit werden grundlegende Werte ausgebildet. Daher spielt neben der persönlichen Umgebung auch die globale Perspektive eine Rolle in der Roverarbeit.

Als Leiter*innen Verantwortung übernehmen

Als Leiter*in trägt man selbstverständlich auch Verantwortung in vielfältiger Art und Weise. Die folgenden sechs praktischen Grundsätze sollen eine Grundlage für das Leitungshandeln geben.

1. Beginne bei Dir selbst!

Gib mit deinem Führungsstil ein gutes Beispiel ab. Damit motivierst du deine Runde, Verantwortung zu übernehmen. Denke z. B. an die Dinge, die du aufgeschoben hast, in der Hoffnung, dass ein anderer sie erledigt, und erledige sie selbst. Ehrliche Führung folgt dem Grundsatz: „auf Worte Taten folgen lassen“.

2. Zeige Wege auf!

Leiter*innen führen eine Gruppe. Wenn du deine Rover*innen fragst, welche Mittel sie benötigen und wie sie ihre Ziele erreichen wollen, kannst du herausfinden, was sie tatsächlich motiviert. Deine Aufgabe als Leiter*in ist es, die Fertigkeiten und Fähigkeiten deiner Runde zu fördern. Wenn die Rover*innen sich motiviert fühlen, werden sie auch Verantwortung übernehmen.

3. Fördere große Herausforderungen!

Gruppenzusammenhalt hat viel mit Motivation zu tun. Du musst es schaffen, dass deine Runde Herausforderungen sucht und die Roverstufe als Ort versteht, an dem man etwas umsetzen kann. Nur so kannst du die Lust auf Erfolg und auf das Erreichen von Zielen wecken. Habe dabei immer auch jede*n Einzelnen aus der Roverrunde im Blick und fördere die individuellen Begabungen und Fertigkeiten.

4. Hilf dabei, klare Ziele zu definieren!

Als Leiter*in gibst du die Ziele für die Runde nicht vor, sondern du hilfst den Rover*innen deiner Gruppe dabei, für sich selbst zu erarbeiten, was sie gemeinsam mittel- und langfristig erreichen möchten. Achte darauf, dass die Entscheidungen mit allen getroffen und möglichst alle Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Ziele müssen anspruchsvoll, realistisch und erreichbar sein, sonst nehmen sie der Runde die Motivation.

5. Fordere Verantwortungsgefühl ein!

Um die Runde dazu zu bringen, Verantwortung zu übernehmen, musst du die einzelnen Aufgaben eines Projekts deiner Runde kennen. Habe im Blick, wann einzelne Arbeitsschritte abgeschlossen sein sollen, wie viel Zeit das in Anspruch nehmen wird, wie die Umsetzung erfolgt usw. Hilf deiner Gruppe, Transparenz bei einem Projekt herzustellen und stelle sicher, dass alle zu Wort kommen und der Beitrag zum Projekterfolg von allen Rover*innen sichtbar wird. Das steigert die Eigenverantwortlichkeit der Gruppe und somit auch langfristig die Motivation.

6. Gib ausreichend Feedback!

Als Leiter*in musst du bereit sein, der Runde zu verschiedenen Zeitpunkten Feedback zu geben. Eine Rückmeldung, egal ob sie positiv oder kritisch ist, baut Vertrauen auf und motiviert Rover*innen nachhaltig. Versuche, dabei immer Vertrauen in das Können deiner Gruppe zu signalisieren. Beschreibe deine Beobachtungen möglichst konkret und wertschätzend.

Siehe auch

[Methoden und Übungen für die Roverrunde zum Themenkomplex Verantwortung](#)

Autor*innen

Christoph Rechsteiner

Roverversprechen

Das Pfadfinderversprechen ist ein grundlegendes Element der pfadfinderischen Methode. Das Versprechen ist die persönliche, freiwillige Entscheidung, zur Gemeinschaft der Pfadfinder gehören zu wollen. Das Ablegen des Versprechens schafft häufig magische Momente und stärkt den Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Gruppe. Es wurde der Pfadfinderbewegung von Baden-Powell mitgegeben und ist essenziell für alle Pfadfinder. [1] [2]

Folgende Punkte sind für die Roverstufe wichtig:

Inhaltsverzeichnis

1 Das Roverversprechen	42
2 Das Leitungsteam	42
3 Die Vorbereitung durch das Leitungsteam	43
4 Zeitpunkt des Versprechens	43
5 Individuelles Versprechen gemeinsam mit und in der Runde	43
6 Inhalt der Versprechens-Vorbereitung	44
7 Versprechens-Text	44
8 Versprechens-Feier	45
9 Pfadfindergesetz	45

Das Roverversprechen

Die Traditionen, ob und wann es ein Roverversprechen gibt, sind sehr unterschiedlich. In manchen Stämmen legt man nur einmal, meist zu Beginn seiner Mitgliedschaft im Stamm, ein allgemeines Pfadfinderversprechen ab. In anderen Stämmen gibt es mit jedem Stufenwechsel ein entsprechendes Versprechen, also vom Wölflingsversprechen bis zum Roverversprechen. Und dann gibt es Gruppen und Stämme, in denen Pfadfinderversprechen häufiger und regelmäßig abgelegt oder erneuert werden, beispielsweise in jedem Sommerlager. Und natürlich gibt es auch Stämme, die ganz auf das Versprechen verzichten.

Ob nun also die Roverinnen und Rover bereits erfahren darin sind, ein Pfadfinderversprechen abzulegen oder sogar vorzubereiten, kann sich sehr von Runde zu Runde unterscheiden. Auch, ob es Traditionen im Stamm gibt, die bei der Planung und Durchführung zu beachten sind. Aber auch hier gilt: Keine Tradition, die sich nicht auch ändern oder sogar weiterentwickeln lässt.

Das Leitungsteam

Meist ist es das Leitungsteam, das den Impuls für das Versprechen gibt. Gerade, wenn es im Stamm keine feste Tradition für die Durchführung des Versprechens gibt, vor allem was den Zeitpunkt angeht. Ob und wie intensiv sich eine Roverrunde mit dem Thema Versprechen auseinandersetzen will, hängt dabei auch ganz entscheidend von der Einstellung des Leitungsteams dazu ab. Die wenigsten Roverrunden kommen von sich selbst auf die Idee, sich mit so einem Thema zu beschäftigen.

Die Vorbereitung durch das Leitungsteam

Nach dem Impuls geben durch das Leitungsteam fallen den Leiterinnen und Leiter folgende Aufgaben zu:

1. Überprüfen, welche Traditionen und Vorgaben es im Stamm gibt und schauen, welche Gestaltungsmöglichkeiten und Freiheiten möglich sind.
2. Richtigen Zeitpunkt in der Runde abpassen.
3. Mit der Runde das Thema ansprechen: Was ist das Versprechen und welchen Stellenwert hat es? Was können Themen/Inhalt und was Rahmen sein?
4. Sich mit Runde auf einen Rahmen einigen und festlegen, wer was vorbereitet. Dabei wird vereinbart wer alles dabei sein soll, ob etwa der Stammesvorstand eingeladen wird und welche Aufgaben das Leitungsteam und die Mitglieder der Roverrunde übernehmen.
5. Inhaltliche Vorbereitung auf das Versprechen (Reflexion und Zielsetzung) und Hilfestellung bei der Formulierung der Texte.
6. Vorbereitung des Rahmens oder diesen im Blick behalten, wenn andere verantwortlich sind.
7. Eventuell Dinge organisieren, für die typischerweise das Leitungsteam verantwortlich ist (Halstücher, Lilien oder Aufnäher)
8. Möglicherweise einen Bonus oder Überraschung für die Rover organisieren

Zeitpunkt des Versprechens

Das Pfadfinderversprechen wird meist in jeder Stufe neu abgelegt, denn es beginnt ein neuer Abschnitt im Pfadfinderleben der Jugendlichen. In manchen Roverrunden oder Stämmen ist das Roverversprechen verbunden mit dem Wechsel in die Roverstufe, oft gibt es aber auch andere Traditionen bezüglich des Zeitpunkts. Der beste Zeitpunkt für das Versprechen ist allerdings dann, wenn die Gruppe bereit ist, sich mit dem Thema des Versprechens inhaltlich auseinanderzusetzen und die neuen Roverinnen oder der Rover in der neuen Roverrunde angekommen sind (siehe Gruppenphasen). Mit Blick auf die Entwicklung der Runde ist es ebenfalls empfehlenswert, wenn das Versprechen eher am Anfang steht und diese nach dem Versprechen noch einige Zeit in der gleichen Zusammensetzung bestehen bleibt.

Individuelles Versprechen gemeinsam mit und in der Runde

Was jeder und jede Einzelne verspricht, ist eine individuelle Entscheidung. Dennoch sind die Runde und das Leitungsteam entscheidend an dem Versprechen beteiligt. Das Versprechen wird der Gruppe gegeben und gemeinsam gefeiert. Die Versprechenden erfahren Unterstützung bei der Umsetzung von ihrer Runde. Durch das Versprechen wächst die Gruppe zusammen, positive Entwicklungen werden auch in der Gruppe angestoßen. Auch besteht die Möglichkeit, dass die alten Rundenmitglieder ihr Versprechen erneuern oder es einen gemeinsamen Teil mit einem Rundenversprechen o.ä. gibt.

Inhalt der Versprechens-Vorbereitung

Damit das Roversprechen gelingt, ist eine gute inhaltliche Vorbereitung für die Roverinnen und Rover auf das Versprechen entscheidend. Dabei wird das Versprechen aus der Reflexion des bisherigen Pfadfinderlebens, sowie Zielsetzungen und Vorhaben für die eigene Roverzeit entwickelt. Aufgabe der Roverrundenleitung ist es, die entsprechenden Schritte vorzubereiten und zu begleiten. Hilfreich können dabei beispielsweise folgende Materialien sein: das Pfadfindergesetz (<https://dpsg.de/de/ueber-uns/satzung-ordnung-konzepte/pfadfinder-gesetz.html>), Ordnungstexte (<https://dpsg.de/de/ueber-uns/satzung-ordnung-konzepte/ordnung-satzung.html>), Bilder und Fotos oder persönliche Gegenstände. Die weitere Vorbereitung kann sich dann wie folgt an den Schritten Sehen - Urteilen - Handeln orientieren.

Sehen: Hier blickt der Rover oder die Roverin auf sich selbst. Beispielsweise durch eine Selbstreflexion mit Fragen wie: "Wer bin ich?", "Was bedeutet es für mich Pfadfinder zu sein?", "Was ist mir wichtig?", "Was bedeutet mir Pfadfinder in meinem Alltag?", "Wo sind meine Schwächen? Und wo meine Stärken?" Es wird Raum gegeben, um Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung abzugleichen und sich Feedback aus der Gruppe/Roverrunde zu holen. Dabei sollte neben der persönlichen Reflexion auch die eigene Beziehung zu den Pfadfindern betrachtet werden.

Methodisch kann das in einer Diskussion innerhalb der Runde erfolgen, durch persönliches Feedback oder in Selbstarbeit. Aber Achtung: Feedback ist immer persönlich und vertraulich. Als Leiterin oder Leiter ist es die Aufgabe, eine passende Atmosphäre zu schaffen. Besser sollte das Feedback in persönlichen Gesprächen, als in der gesamten Runde durchgeführt werden und die Feedbackregeln beachtet werden. Auch ein Patensystem ist denkbar, bei dem ältere Roverinnen und Rover die Jüngeren unterstützen.

Urteilen: Beim Urteilen soll nun ein Ziel formuliert werden. Dabei soll der Blick in die Zukunft gelenkt werden. Fragen dazu sind beispielsweise: "Was würde ich gerne einmal ausprobieren?", "Wie würde ich gerne sein?", "Was nehme ich mir vor?", "Was will ich bewirken?" oder "Was wünsche ich mir für meine Roverzeit?".

Handeln: Nun geht es darum, aus den allgemeinen Wünschen und Zielen konkrete Vorhaben und Handlungsansätze zu entwickeln. Hilfreiche Fragen für die Roverinnen und Rover sind hier beispielsweise: "Was will ich umsetzen?", "Was kannst ich tun, um mein Ziel zu erreichen?". Anschließend kann der Versprechens-Text dann in Kleingruppen oder alleine erarbeitet werden.

Versprechens-Text

Einen einheitlichen Versprechens-Text gibt es heute nicht mehr. Es ist wichtig, dass der Text an das Alter und die Lebenssituation angepasst ist. Gerade hierdurch kann das Versprechen sehr persönlich gestaltet werden.

Im Rovertiel der Ordnung steht zum Roverversprechen folgendes:

„Im selbst formulierten Versprechen erklären Roverinnen und Rover die Ziele ihrer pfadfinderischen Tätigkeit gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Runde. Damit bejahren sie ihre Übereinstimmung mit den Zielen der Runde und des Verbandes sowie ihre Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der Pfadfinderbewegung. Die Gestaltung des Versprechens spiegelt Stil und Kultur einer Roverrunde wider. Eine Runde hat so die Möglichkeit, neue Mitglieder entsprechend ihrer Rituale aufzunehmen.“ [3]

Der Text sollte positiv formuliert und bejahend gegenüber der Pfadfinderbewegung sein. Er sollte dabei Bezug zur Gruppe und zu sich selbst haben. Konkret muss der Versprechens-Text nicht mit „Bei meiner Ehre verspreche ich...“ beginnen oder andere festen Textbausteine enthalten. Der Text sollte vor allem ehrlich und nicht einfach dahingesagt sein. Je eigenständiger der Text erarbeitet wurde und je weniger feste Textbausteine verwendet werden, desto eher wird dies der Fall sein.

Versprechens-Feier

Das Versprechen wird in einer gemeinsamen Versprechens-Feier in der Gruppe abgelegt - je nach Stil und Kultur der jeweiligen Runde oder des jeweiligen Stammes. Die Vorbereitung der Feier sollte dabei von der Runde selbst erfolgen. Lagerfeuer und Kerzen, oder andere Symbole wie Banner und Lillie können eine entsprechende Atmosphäre schaffen. In manchen Stämmen wird das Halstuch, die Stufenlilie oder ein persönliches Geschenk nach dem Versprechens-Text überreicht. Es empfiehlt sich, den Zettel mit dem Versprechens-Text aufzuheben und möglicherweise beim Abschied oder beim Leiterversprechen noch einmal darauf zu schauen.

Pfadfindergesetz

Was hat das Pfadfindergesetz mit dem Pfadfinderversprechen zu tun?

Baden-Powell hat der Pfadfinderbewegung noch einen einheitlichen Versprechens-Text mit auf den Weg gegeben. Auch die DPSG hatte einen einheitlichen Text, der 1971 abgeschafft wurde. In diesen Texten wurde die Einhaltung des Pfadfindergesetztes beschworen.

Weitere Literatur zu dem Thema:

Stefan Schumacher, Praxistipp Leiten: Das Versprechen, <https://blog.dpsg.de/2015/02/praxistipp-leiten-das-versprechen/> [14.03.2020]

Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), das Versprechen, Ratgeber für Leitungsteams, Georgsverlag Neuss 2013, abrufbar unter: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/infolpool/publikationen/eBook_Das_Versprechen.pdf [14.03.2020]

Informationen der Österreichischen Pfadfinder PPÖ: <https://ausbildung.ppoe.at/mod/wiki/view.php?pageid=30> **Autoren:** Johannes Muselmann, Christina Koch **Quellen:**

[1] <https://www.scoutingneverstops.de/die-bundesleitung-liest-scouting-for-boys/>

[2] Robert Baden-Powell: „Scouting for Boys“ Pfadfinder. Georgs-Verlag, Düsseldorf, 2008

[3] Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitet Auflage, S. 60, Link zum Onlinedokument: https://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/aktionen/verbandsentwicklung/Ordnung_DPSG_Nach_Beschluss_bv85_2019_.pdf

Spannungsfeld: Rover*innen als Leiter*innen

In der Abfolge der Altersstufen folgt auf die Roverzeit die Möglichkeit zum Einstieg in die Leiterrunde. Baden-Powell schreibt dazu:

"Rover sollten die Hauptquelle für den Bedarf an Leitern sein" [\[1\]](#)

Dennoch haben Rover*innen ein Recht auf eine Roverzeit. Diese spannende Zeit in der Entwicklung der Jugendlichen soll respektiert und Erlebnisse ermöglicht werden. Leitermangel darf nicht dazu führen, dass Rover*innen vorzeitig zu Leiter*innen gemacht werden. Von Freiwilligkeit kann zudem keine Rede sein, wenn vermittelt wird, dass ohne diesen Schritt Gruppen vielleicht aufgelöst werden müssen.

Inhaltsverzeichnis

1 Abgrenzung: Rover*innen werden Leiter*innen	46
2 Leitermangel	46
3 Lösungsansätze	47
4 Siehe auch	47
5 Einelnachweise	47

Abgrenzung: Rover*innen werden Leiter*innen

Prinzipiell gibt es drei Arten, wie das Roversein zu Ende gehen und in das Leitersein übergehen kann. Da gibt es ganz klassisch Rover*innen, die eine Leitungstätigkeit mit 20 Jahren beginnen und mit Ende dieses Lebensjahres auch ihre Roverzeit abschließen. [\[2\]](#) Dann gibt es jene, die volljährig sind, vom Alter her noch Rover*innen sein könnten, und sich entscheiden, in die Leiterrunde zu wechseln. Dieser Fall ist zweifelsfrei mit der DPSG-Ordnung vereinbar. Hier ist der zentrale Punkt, wie diese Entscheidung zustande gekommen ist. Diesen jungen Neu-Leiter*innen sollte man den Weg nicht versperren, sofern nichts dagegenspricht. Diese beiden Gruppen sind somit Rover*innen, die Leiter*innen werden und die Roverzeit hinter sich lassen.

Eine andere Gruppe sind Rover*innen, die Rover*innen bleiben und parallel dazu als Leiter*innen auftreten. Hierfür gibt in manchen Stämmen Bezeichnungen wie etwa „Schnupperleiter*in“, „Leiter*in auf Probe“, „Leiter-Praktikant*in“ usw. Wie es dazu kommt, ist sicherlich bekannt: Leitermangel, der zu freiwilliger Übernahme von Leitungsaufgaben seitens der Rover*innen führt. Es ist weder fair noch kann von Freiwilligkeit gesprochen werden, wenn im Raum steht, dass eine Gruppe nur dann fortbestehen kann, wenn Rover*innen Leitungsaufgaben übernehmen. Die Ordnung nimmt zu diesem Fall klar Stellung:

„Sie [Rover*innen] scheiden aus der Roverrunde aus, sobald sie eine Leitungsaufgabe übernehmen.“ [\[2\]](#)

Leitermangel

Viele Stämme sind im Laufe der Zeit mit Leitermangel konfrontiert. Es gibt hierfür viele verschiedene Gründe. Oft sind es wechselnde Lebensumstände mehrerer Mitglieder der Leiterrunde gleichzeitig. Jedoch ist das Abwerben von Rover*innen hin zur Leiterrunde keine Maßnahme oder Notlösung.

Es ist Aufgabe der Leiterrunde, diese Situation anzupacken – und es ist zweifellos eine schwierige Herausforderung. Diese Verantwortung hierbei auf Rover*innen abzuschlieben, ist nicht der richtige Weg. Stattdessen sei Stämmen, die unter Leitermangel leiden, empfohlen, den Mut zu haben, sich Hilfe zu holen. Das ist kein Eingeständnis, gescheitert zu sein, sondern ein guter und wichtiger Schritt, um eine gute Leitung der Gruppen zu gewährleisten. Je früher dies geschieht, desto besser.

Lösungsansätze

Die beste Lösung ist, keine Lösung zu brauchen. Eine funktionierende und ausreichend große Leiterrunde bewahrt nicht nur davor, Rover*innen um ihre Roverzeit zu bringen. Die ehrenamtliche Tätigkeit macht so auch mehr Spaß, Verantwortung kann geteilt werden und Arbeit kann auf mehrere Schultern verteilt werden. Eine große Leiterrunde bildet eine starke Säule in schwierigen Zeiten.

Spätestens wenn sich abzeichnet, dass es zu Leitermangel kommen könnte, sollten Maßnahmen ergriffen werden. Es gibt z. B. ein spezielles Programm im Rahmen der Lilienpflege, das bei der Leitergewinnung helfen kann. Speziell ausgebildete Trainer*innen zeigen den Stämmen in Workshops Wege auf und unterstützen mit Material und Methoden.

Noch besser ist, kontinuierlich daran zu arbeiten, eine stabile Leitersituation im Stamm zu haben. Dazu zählt insbesondere eine funktionierende Roverrunde; die Rover*innen müssen mit einem guten und spannenden Stufenprogramm im Stamm gehalten werden.

Hier einige Ideen und Denkanstöße, um Leitermangel vorzubeugen oder darauf zu reagieren:

- Stabile Roverrunde, um Leiternachwuchs zu sichern
- Ehemalige reaktivieren oder zumindest um Rat fragen (Leitermangel wiederholt sich oft)
- Quereinsteiger*innen werben
- Leiter*innen in der Region finden, die aktuell (vielleicht) nicht aktiv sind
- Bei Bezirksleitung und/oder Diözesanleitung Unterstützung anfordern, frühzeitig!
- Hilfe holen: Es gibt im Rahmen der [Lilienpflege](#) extra ein [Programm](#), bei dem Stämme durch Workshops, Werbematerial und Erfahrung unterstützt werden.

Siehe auch

Aktion: Eure Leiterrunde braucht Verstärkung: <https://dpsg.de/de/aktionen/lilienpflege/leiterinnen-gewinnen/eure-leiterrunde-braucht-verstaerkung.html>

Schwerpunkt: Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter

Rover*innen im Stamm

Verbandliche Entwicklung zu Rover*innen als Leiter*innen

Einzelnachweise

1. ↑ Robert Baden-Powell, Notiz an die Roverstufe, datiert 11.04.1932
2. ↑ [2.0](#) [2.1](#) Ordnung der DPSG: Ordnung der DPSG, Stand: September 2019, Kapitel 8.4 Roverstufe - Inhalte, [Link zum Onlinedokument](#)

Autor*innen:

Daniel Castillo, Johannes Muselmann